JÜDISCHE WOCHENSCHAU

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

La Semana Israelita

I. E. 83-2613

AÑO XXIV — BUENOS AIRES, VIERNES 10 DE MAYO DE 1963 — No. 2011

Ben Gurion fordert Garantien

Jerusalem. — Ministerpräsident David Ben Gurion machte den Vorschlag, die Vereinigten Staaten und Sowjetrussland sollten gemeinsam die israelischen Grenzen garantieren, um die Ruhe im Mittelosten wirksam zu bewahren. In einem exklusiven Interview, das Ben Gurion dem Chef des Nachrichtendienstes der Columbia Broadcasting Corporation gewährte, erklärte er, es könne in diesem Raum keine Stabilität geben, solange Nasser unter Verletzung der UN-Charter den Kriegszustand mit Israel aufrecht erhält.

Ben Gurion schlug vor, die USA und die Sowjetunion sollten den Frieden sichern, indem sie eine gemeinsame Warnung an Nasser ergehen lassen, dass sie ihm jede militärische und finanzielle Hilfe entziehen würden, wenn er nicht in Uebereinstimmung mit der Charter der Vereinten Nationen Israel anerkenne und über den Frieden verhandle. Ben Gurion verwies auch auf die Möglichkeit, dass die USA die Garantie für die Unverletzlichkeit des israelischen Territoriums allein übernehmen und einen bilateralen Vertrag mit Israel schliessen könnten, in dem es heissen würde, dass der Angriff auf einen Partner ein Angriff auf den anderen darstellt.

Ein Sprecher des Kabinetts bestätigte, dass die von Ben Gurion der C.B.C. mitgeteilten Vorschläge der Position des Kabinetts entsprächen. In seiner letzten Sitzung beriet das Kabinett über die Sicherheitsfragen und die politische Lage infolge der Ereignisse in Transjordanien.

DIE POSITION DER USA

Washington. — Myer Feldman, der Sonderberater des Präsidenten Kennedy, äusserte in einer Konferenz des Amerikanisch-israelischen Comités für öffentliche Angelegenheiten, dass die USA die Integrität Israels schützen müssen und nicht beabsichtigen,, im Falle irgendeiner Bedrohung abseits zu stehen".

Feldman verwies auf die Belieferung Israels mit amerikanischen Hawk-Geschossen und fügte hinzu, die USA hätten klargestellt, dass sie sich einem jeden Rüstungswettlauf im Mittleren Osten widersetzen. Er sprach ferner von weitgehenden Entwicklungs-Anleihen an Israel und weiterer Hilfe zur Gewährleistung der Prosperität des jüdischen Staates. Er unterstrich, die Freunde Israels müssten unermüdlich für den Frieden wirken, er nannte Israel ein Mitglied der „Familie der Freiheit" und sagte voraus, dass eine Welt, die den Untregang Israels zulassen würde, nicht überleben könnte.

Das Comité beschloss, an den Präsidenten und an den Kongress zu appellieren und neue Massnahmen zu verlangen, die die Sicherheit Israels garantieren und die USA verpflichten, einer Aggression entgegenzutreten. Israel mit Waffen zu beliefern und zu verhüten, dass die im Rahmen der USA-Hilfe der VAR gewährten Kredite weiter zu Angriffszwecken verwandt werden.

Israel-Botschafter Abraham Harman stellte in seinen Ausführungen fest, dass sich die Araber ganz nach Belieben zusammenschliessen könnten, doch die Vernichtung Israels sei „ein wenig realistisches Ziel". Er gab die Versicherung ab, dass Israel „kein neues Warschauer Ghetto" sein werde. Die Verteidigungspolitik Israels bezwecke nicht, Kriege zu gewinnen, sondern bewaffnete Konflikte zu vermeiden und zu verhindern, dass seine Feinde sich verrechnen könnten.

APPELL AN U THANT

London. — Grossbritanniten und die USA haben den UN-Generalsekretär U Thant ersucht, die „diplomatische Vertretung der UN in Transjordanien" zu verstärken, um „die drohende Krisis im Mittleren Osten aufzuhalten", wie aus einer vom „Sunday Observer" veröffentlichten Nachricht ersichtlich ist. Das Blatt kündigte an dass John Spinelli, der Leiter des europäischen UN-Büros, noch in dieser Woche von seinem Sitz in Genf nach Amman fliegen wird, um sich ein Bild von der Lage zu machen. Spinelli wird der höchste UN-Funktionär sein, der offiziell diese „diplomatische Vertretung" übernimmt.

„Sunday Observer" teilt im weiteren mit, dass die USA an Aegypten, Syrien und Irak die Warnung ergehen liessen, sich einer Intervention in Transjordanien zu enthalten. Hierzu schreibt die Zeitung, die Lage in Transjordanien sei ernst, doch die VAR hätte gegenwärtig zu viele Probleme, um heute ein ausschlaggebender Faktor in diesem Lande zu sein.

BEN BELLA HETZT

London. — Achmed Ben Bella, der Premierminister Algeriens, forderte Syrien und Irak auf, sich Aegypten in der neuen arabischen Föderation anzuschliessen, die Einigkeit zu bewahren und „sich vor Israel, unserem gemeinsamen Feind zu hüten". Ben Bella gab diese Erklärung ab, als er den ägyptischen Staatspräsidenten Nasser bei seiner Ankunft in Algier begrüsste.

STIMMEN AUS DEM STATE DEPARTMENT

Washington. — Beamte des State Department äusserten, die Gefahr eines Sturzes der transjordanischen Regierung scheine sich verringert zu haben. Sie stellten in Abrede, dass die VAR vor einer Intervention „gewarnt" worden sei, und erklärten, das State Department bemühe sich, die Auffassungen der öffentlichen Meinung in Israel ebenso wie die Absichten der VAR zu erkunden.

Die Bereitschaft der VI. USA-Flotte und verschiedener britischer Einheiten im östlichen Mittelmeer sei nicht notwendigerweise gegen die VAR gerichtet, so erklärten sie, sondern Teil der Verteidigung Transjordaniens gegen eine Aggression von irgendeiner Seite(!).

Offensichtlich unterliegt

(Schluss auf Seite 12)

Ein Gruss aus Schweden

Dr. W.: — Jeder kennt schon allmählich jene fahlen Briefumschläge mit der klaren Druckhandschrift aus Schweden, in denen antisemitische Flugblätter, Pamphlete und neuerdings auch graphische Darstellungen enthalten sind. Als Herausgeber zeichnet der berüchtigte Hetzer Einar Aberg verantwortlich, der heute zu den führenden ‚Köpfen' der antisemitischen Internationale gehört. Gedruckt werden diese Schmierschriften in einer Stockholmer Druckerei, auf den Briefumschlägen lächelt uns der Kopf des schwedischen Königs entgegen. Vielleicht ist es ein trauriges Lächeln, dass gerade diese von Hass triefenden Karten und Briefe aus seinem Land in die Ferne geschickt werden. War doch Schweden eines der wenigen Länder in der Zeit der aufgepeitschten Leidenschaften, in den Tagen, wo Hass und Verfolgung Europa in Blut tauchten, in jenen finsteren Stunden, wo Hitler und seine Schergen unschuldige Menschen, hilflose Frauen und Kinder mordeten. Ausgerechnet in Schweden, dem Lande, in welchem viele Juden Asyl gefunden haben, erhebt sich die Stimme eines neuen hemmungslosen Antisemitismus, der mit der Tradition, der Toleranz und dem liberalen Denken der Skandinavier in Widerspruch steht.

Es ist unwesentlich, welche Texte und Schmähschriften verschickt werden. Hauptsache bleibt die Grundmelodie: der Jude ist an allem schuldig, am Kommunismus, am Sozialismus, am Liberalismus, an der Demokratie, an den Freimaurerlogen und anderen ‚geheimen' Gesellschaften, zu denen auch schon der Rotary-Club zählt, so wie am Grosskapital, den Trusts und den Kartellen. Ja, die Juden sind die dunklen, geheimen Kräfte, die alles dirigieren, vom Lumpenproletariat bis zur Plutokratie.

Diesen und anderen Unsinn verschickt Herr Aberg in alle Welt in der Hoffnung, irgendwo vielleicht doch Dumme, Ahnungslose oder Unbelehrbare zu finden, die ihm Beifall spenden. Zu diesem obskuren Handwerk leistet ihm die schwedische Post Mithilfe, denn sie verschickt seine Wurfsendungen, obwohl bekannt ist, dass deren Inhalt gegen die Auffassungen des schwedischen Volkes und schwedischen Lebens sowie gegen die Prinzipien der schwedischen Verfassung verstossen. Die Post beruft sich auf das Postgeheimnis, das niemand brechen darf. Die schwedischen Behörden meinen, sie müssten die demokratischen Rechte ihrer Bürger schützen, sogar das Postgeheimnis des Bürgers Aberg, der unter dem Schutze der Demokratie gegen sie kämpfen darf. Dass tausende Menschen oder gar Millionen durch die Schmähschriften des Aberg beleidigt und herabgewürdigt werden, dagegen unternehmen die schwedischen Behörden — sehr im Gegensatz zur Tradition ihres Landes — überhaupt nichts.

Vielleicht sollten einmal die Juden sich überlegen, wie sie sich gegen Aberg wehren könnten?

WIE ICH ES SEHE

Gibt es keinen Frieden?

von JEHUDA GOTTHEIMER

Der Mittlere Osten ist ein permanenter Unruheherd, der nicht nur die Völker dieses Gebietes, sondern alle Nationen vor ständig neue Gefahren stellt. Die Vereinten Nationen haben seit den Waffenstillständen zwischen den arabischen Ländern und Israel nur gelegentlich, meist durch ihren Sicherheitsrat, aktuelle Streitfragen in einer niemals gründlichen Form geschlichtet oder erledigt, ohne jemals ihrer eigentlichen Aufgabe gerecht zu werden, wenigstens den Versuch zu einem dauerhaften Frieden zu unternehmen.

Die ständigen Rüstungen und Drohungen Nassers, die er gegen Israel richtet, veranlassten die israelische Regierung, vor einigen Jahren die Waffenlager und festen Stellungen, die Nasser in der Sinai-Halbinsel angelegt hatte, aufzurollen und bis an den Suezkanal vorzustossen. Durch die ungeschickte britische Intervention konnte die Aktion Israels nicht zuende geführt werden. Die Nordamerikaner schalteten sich direkt und durch den Sicherheitsrat ein und brachten Israel um die besten Früchte seiner Operation, die allein Verteidigungs-Zwecken gedient hat.

Immerhin reichte der Sinai-Feldzug aus, um bis heute die Ruhe an den bis dahin sehr unsicheren Grenzen aufrecht zu erhalten und den arabischen Ländern den erforderlichen Respekt einzuflössen, so dass sie sich von schweren Angriffshandlungen — von einigen Uebergriffen Syriens einmal abgesehen — ganz offensichtlich zurückhielten. Aber Nasser wurde von den Amerikanern und den Russen gestützt und konnte nach einiger Zeit seine anti-israelischen Pläne wieder aufnehmen.

Der ägyptische Diktator hat seine Taktik geändert. Weder gibt es wohl ausgerüstete Banden, die in israelisches Gebiet eindringen, noch werden die Siedlungen am Streifen von Gaza angegriffen, wie es Jahre hindurch beinahe täglich und nächtlich der Fall gewesen ist. Was Nasser nicht durch militärische oder semimilitärische Massnahmen erreichen konnte, versuchte er durch politische Manöver durchzusetzen. Zunächst gelang es ihm, Aegypten und Syrien zu einem Staat zu verschmelzen, dem er den Namen der Vereinigten Arabischen Republik gab. Der Yemen wurde als Partner eines engen Bündnisses aufgenommen, dessen Spitze allerdings nicht allein gegen Israel gerichtet war. Die übrigen arabischen Länder, die sich Nasser nicht beugen wollten, sollten auf diesem Umweg gezwungen werden, das Primat Aegyptens und seines Führers anzunehmen oder wenigstens innerhalb der Arabischen Liga anzuerkennen.

Mit dieser Entwicklung waren weder die Könige von Saudi Arabien und Transjordanien noch der damalige Herrscher des Irak einverstanden, der durch eine geschickte Politik unter Führung eines der gerissensten arabischen Politiker, Nuri Pascha, zu einem ernsten Rivalen Aegyptens geworden war. Die Arabische Liga sank zu einer Farce herab. An ihren Verhandlungen beteiligte sich der Irak höchst selten, und wenn er dabei war, machte er Opposition, mit der Nasser nicht fertig wurde. Als dann der junge König von Irak und Nuri Pascha durch die Revolution Kassems ermordet wurden, trat die Gegnerschaft zu Aegypten nur noch deutlicher hervor.

Kassem änderte den politischen Kurs dieses wichtigen Oel-Landes, verfolgte aber auf einem Gebiet die gleiche Linie, die von Nuri Pascha angezeigt worden war: die Gegnerschaft zu Aegypten wurde eher verschärft als gemildert. Kassem fühlte sich Nasser ebenbürtig. Während Nasser zwar Verbindungen mit dem Kreml suchte und auch fand, hat er niemals mit den Amerikanern gebrochen. Kassem war radikaler. Er verliess den westlichen Kurs der alten irakischen Politik, obwohl die Amerikaner erst kurz vor seinem Machtantritt sehr erhebliche Investitionen vorgenommen hatten, die er sich zu Nutze zu machen verstand, und trat in ein offenes Bündnis mit den Sowjets, die hierdurch einen gewaltigen Einfluss im Mittleren Orient erhielten.

Durch dieses Manöver waren die Türkei und Persien in Gefahr gekommen, nunmehr von zwei Seiten durch die Russen in die Zange genommen zu werden. Zweifellos stieg hierdurch Nassers Wert an der politischen Börse des Westens. Das Weisse Haus machte bei allen Nasserschen Bravourstücken beide Augen zu und liess ihn gewähren, weil man glaubte, Aegypten als Gegengewicht gegen einen von den Russen beeinflussten Irak unbedingt halten zu müssen. Natürlich sah man es auch in Washington nicht gern, dass Nasser zu mächtig wurde. Deswegen kam die Nachricht nicht unwillkommen, dass die ägyptisch-syrische Allianz durch revoltierende Offiziere in Damaskus wieder in die Brüche gegangen war. Nasser konnte schliesslich nur auf eine lange Reihe politischer Misserfolge zurückblicken.

Seit einigen Wochen hat sich das politische Panorama im Mittleren Osten wieder vollkommen geändert. Zunächst wurde der Imam vom Yemen durch eine offene Intervention Aegyptens gestürzt, nachdem eine Flutwelle von Propaganda durch Radio Kairo gegen den Yemen und Saudi Arabien gestartet war. Als Saudi Arabien dem Imam zu Hilfe kommen wollte, war es bereits zu spät. Auffallenderweise beeilten sich die Amerikaner, die sonst bei der Anerkennung von Revolutionsregierungen äusserste Vorsicht walten lassen, in diesem Fall, die neuen Männer des Yemen anzuerkennen. Nasser hatte einen neu-

(Schluss auf Seite 2)

Eine Warnung aus England

von BORIS SMOLAR

Schafft das State Department vielleicht, ohne es zu wollen, einen neuen Castro, indem es Nasser Unterstützung leistet? Diese Frage stellt man sich in London, wo man Nassers Abenteuer und seinen Ehrgeiz, den ganzen Mittelosten zu beherrschen, nicht mit viel Sympathie verfolgt.

Die englischen Sachverständigen für Mittelostfragen vertreten die Ansicht, Nasser könne sich in einen neuen Castro verwandeln, und sie stehen nicht davon ab, die Vereinigten Staaten vor dieser Gefahr zu warnen. Sie weisen darauf hin, dass Moskau glaubt, mit der Zeit die Macht im Nahen Osten an sich zu reissen, und Nasser als Werkzeug betrachtet, wenn dieser auch heute noch nicht das Spiel des Kreml spielt.

Die Engländer teilen nicht die Meinung Washingtons, dass Nasser ein starker Wall gegen den Kommunismus wäre. Vielmehr glauben sie, dass die Haltung Washingtons für eine schwere Störung des Gleichgewichts im Mittelosten sein könne, wenn die USA-Politik weiter ihrer bisherigen Linie folgt. Der befürchtete Umsturz wird nach den Voraussagungen aus London nicht nur der Fall der heutigen Regime in Transjordanien und Saudi Arabien und die Verdrängung der Briten aus Aden mit sich bringen, sondern die Regierungen Irans und Aethiopiens bedrohen, und sie stellen sich auf den Standpunkt, dass Israel dann zu einer Intervention gezwungen sein wird, um sich selbst zu verteidigen.

Bonn schreitet nicht ein

Bonn. — Das Kabinett der Deutschen Bundesrepublik hat beschlossen, keine besonderen Vollmachten zu fordern, um deutsche Wissenschaftler daran zu hindern, an der Entwicklung von Waffen für die VAR zu arbeiten. Man glaubt, dass Zweifel an der Wirksamkeit eines solchen Gesetzes bestimmend dafür waren, von seinem Einschluss in die Legislatur abzusehen.

Der Vorschlag, über den das Kabinett debattierte, hätte einen Zusatz zu dem Gesetz gebildet, das westdeutschen Staatsbürgern verbietet, atomische, bakteriologische und chemische Waffen oder Raketen für militärische Zwecke im Gebiet der Bundesrepublik herzustellen. Der Zusatz würde das Verbot auf die Westdeutschen ausgedehnt haben, welche im Ausland tätig sind, falls diese nicht die Erlaubnis von der Regierung erhalten. (ITA)

Gibt es keinen Frieden?

(Schluss von Seite 1)

en Satelliten. Sein Einfluss wuchs.

Als nächste Aktion wurde eine Revolution — die wievielte eigentlich in den letzten 15 Jahren — durch die pronasseristischen Elemente in Syrien angezettelt, denen es gelang, wenigstens vorübergehend die Oberhand zu gewinnen. Immerhin genügte dieser Erfolg der Nasser-Partei, um neue Verhandlungen über eine Zweite Arabische Republik aufzunehmen. Es trat dann aber noch ein Ereignis ein, das sensationellen Charakter trägt: nach mehreren Versuchen, Kassem zu beseitigen, fiel der irakische Diktator einem Attentat zum Opfer, und plötzlich übernahmen auch in Bagdad pronasseristische Offiziere die neue Regierung. Hiermit nicht genug, traten diese neuen Männer mit Nasser in Verhandlungen, um den Anschluss des Irak an die Zweite VAR zu beschliessen.

Vor einigen Wochen wurde dann bekannt gegeben, dass die 2. VAR von Aegypten, Irak und Syrien gebildet werde, und dass Nasser die oberste Führung dieses neuen Staates oder dieser Föderation übernommen hat. Die Nachricht war nicht nur für Israel überraschend, sondern auch für alle übrigen Regierungen. In den arabischen Ländern schlug sie wie eine Bombe ein. Selbstverständlich war Zurückhaltung in der Urteilsbildung geboten, denn die Erfahrungen mit der 1. VAR hatten gezeigt, dass solche arabischen Verbrüderungsaktionen nicht von langer Dauer sein müssen. Im übrigen war auch der Umschwung für den Irak zu radikal, als dass er reibungslos vor sich gehen konnte. Nach neuesten Meldungen sind noch recht grosse Schwierigkeiten vorhanden, die von Nasser vor der Verwirklichung seines grossarabischen Traumes überwunden werden müssten.

Immerhin genügten diese neuen Kombinationen Kairos und die Wirkungen, die diese politische Neu-Orientierung Aegyptens, Syriens und Iraks auf die arabischen Massen ausübten, um die ohnehin vorhandenen Probleme der anderen, bisher von Nasser unabhängigen Staaten zu komplizieren. Hiervon wurde Saudi Arabien betroffen, vor allem aber Transjordanien unmittelbar berührt, wo Nassers Agenten seit Jahren wühlen, um König Hussein zu stürzen und dieses für Nasser wichtige Land entweder unter eine Nasser hörige Regierung zu zwingen oder ganz seinem Territorium einzuverleiben. Hussein sah sich veranlasst, eine Regierung zu entlassen, offensichtlich in der Hoffnung, die Wogen der Begeisterung zugunsten Nassers auf diese Weise zu beschwichtigen. Ob ihm das bereits gelungen ist, erscheint recht zweifelhaft. Blutige Unruhen wurden zwar unterdrückt, aber zu welchen Konzessionen Hussein sich noch bereit finden wird, ist ungewiss. Offensichtlich will er den Weg des geringsten Widerstandes bei seinen Untertanen beschreiten und die proägyptische Stimmung weiter Bevölkerungskreise Transjordaniens in eine Kampfstimmung gegen Israel umschmieden. Hierbei dürfte er auf keine Opposition im eigenen Lande stossen.

Angeblich sollen die Engländer auf den Plan getreten sein, um ihre alte transjordanische Bastion zu stützen. Dies war im Laufe der letzten Jahre bereits einmal der Fall, als die Nasserschen Gelüste auf Transjordanien zu deutlich hervorgetreten waren. Sicherlich erfreuen sich die Briten auch in Transjordanien keiner übermässig grossen Sympathien, für Israel sind sie gewiss schwierige Partner, da England in seiner Geschichte immer bereit war, auf Kosten anderer Zugeständnisse zu machen, um hierdurch eigene Positionen zu retten.

Zur Zeit unternimmt Nasser eine Reise nach Algier, wo er mit grossem Enthusiasmus aufgenommen wurde. Dieser neue Staat will sogar der 2. VAR beitreten, was wahrscheinlich nur deklaratorische und keine praktische Bedeutung hat, immerhin aber das Prestige Nassers und seiner politischen Unternehmen erheblich steigern wird.

Diesem Spiel sehen die Grossmächte mit Interesse zu, ohne bisher irgendeine klare Position bezogen zu haben. Russen wie Amerikaner warten ab, wie sie sich wohl am besten einschalten können, um diesen Marathonlauf um den Einfluss auf den Mittleren Osten am sichersten zu gewinnen. Aus dieser Rivalität hat Nasser seit Jahren erhebliche Vorteile zu ziehen verstanden. Man geht nicht zu weit, wenn man behauptet, dass auf diesem gewaltigen Konkurrenzkampf zwischen Ost und West die Nassersche Macht gegründet ist.

In Israel hat man diese Entwicklung mit offenen Augen verfolgt. Der Ernst der neugeschaffenen Lage wurde durchaus nicht verkannt. Ben Gurion hat die Nation bei seiner Proklamation zum 15. Unabhängigkeitstag zur Einheit angesichts der politischen und militärischen Lage aufgerufen. Er hat gleichzeitig gesagt, dass die israelische Verteidigungsarmee stark genug ist, um jede Attacke abzuwehren. Die Bereitschaft aller sei jedoch erforderlich.

Einem Journalisten gegenüber hatte Ben Gurion kurz zuvor erklärt, dass ein Frieden zwischen Israel und seinen arabischen Nachbarn möglich wäre. Hierzu wäre es allerdings notwendig, dass endlich demokratische Regierunggen in den arabischen Staaten eingesetzt werden. Die Perspektiven für diesen grundlegenden Strukturwandel in den Araberländern sind aber gering, sodass auch die Aussichten auf einen solchen Frieden in weiter Ferne liegen würden, es sei denn, dass Nasser durch demokratische Kräfte in seinem eigenen Land gestürzt werden würde. Bisher haben sich solche Anzeichen jedoch nicht bemerkbar gemacht. Sicherlich gibt es auch ausserhalb Israels einige Stimmen, die für einen Frieden im Mittleren Orient plädieren. Die britische Arbeiterpartei hat sich für direkte Verhandlungen zwischen Israel und den Arabern ausgesprochen, um eine friedliche Beilegung der bestehenden Konflikte herbeizuführen. Allerdings ist die britische Arbeiterpartei nicht an der Macht und hat bereits früher bewiesen, dass solche Deklarationen schnell vergessen werden, sobald die Labourparty an die Regierung gelangt. Jedenfalls tut man gut daran, derartigen Aeusserungen keine allzu grosse Bedeutung beizumessen. —

Israel bemüht sich seit längerer Zeit, die bestehenden Probleme auf grösserer internationaler Ebene zu lösen. Das hierfür gegebene Forum sind die Vereinten Nationen, deren Aufgabe es ist, drohende Explosionen zu vermeiden und in Krisen einzugreifen. Die UN aber blieben bisher unbeweglich, offensichtlich deswegen, weil die beiden Blockmächte diese Diskussion und spätere Verhandlungen nicht wünschen. Die eigenen Ost- und Westinteressen stehen solchen Beratungen und UN-Interventionen hinderlich im Wege.

In Israel ist man offenbar der Meinung, dass Nasser den Krieg sucht, um auf diesem Wege zugleich seine Herrschaft über alle arabischen Staaten zu errichten und die zweifellos bestehenden Oppositionen in fast allen Ländern zu zerbrechen. Vielleicht hat er heute noch nicht die Absicht anzugreifen, wird aber hierzu durch seine eigene Politik gezwungen, um deren Scheitern zu verhindern. Diktatoren werden häufig zu Instrumenten ihrer eigenen Machtpolitik. Insofern ist seine Lage nicht viel anders als die, in der sich König Hussein befindet, der möglicherweise in einem Angriff auf Israel den einzigen Weg zur Rettung seiner Dynastie erblickt.

Inzwischen hat David Ben Gurion ein Interview gegeben. Israel, so führte Ben Gurion aus, müsse eine von den Russen und den Amerikanern gegebene Garantie für seine Grenzen erhalten. Nur auf diese Weise sei der Frieden im Mittleren Osten aufrecht zu erhalten. Solange Nasser auf dem Standpunkt stehe, dass sich Aegypten im Kriegszustand mit Israel befände, solange könne es auch keinen Frieden geben. Die Haltung Nassers verstosse eindeutig gegen den UN - Charter. Russland und die USA sollen jede Hilfeleistung an Nasser davon abhängig machen, dass er von seinem bisherigen politischen Standpunkt abrücke. Sollte sich das nicht als möglich herausstellen, erstrebe Israel einen Bündnisvertrag mit den USA. —

Diese politischen Nahziele Ben Gurions sind klar. Sie sind auch nicht ausserhalb der gegebenen Realitäten. Haben sich doch schon einmal, — allerdings unter ganz anderen Auspizien, — die USA und die Sowjetunion zusammengefunden um die Schaffung des Staates Israel zu ermöglichen. Es wäre nur konsequent wenn sie endlich diese politische Linie zuende führen und Frieden schaffen würden, einen Frieden, der sicherlich nicht Israel allein begünstigen würde, sondern gleichermassen ein Segen für die arabischen Länder wäre. Vor allem aber würde ein ständiger Unruheherd für die ganze Welt beseitigt werden, durch den in periodischen Abständen immer erneut die Kriegsgefahr heraufbeschworen wird.

An der Pflicht der UN, Frieden zu stiften, kann ein Zweifel nicht bestehen. Es waren die UN, die im November 1947 die Schaffung eines jüdischen Staates beschlossen haben. Es waren die UN, die dann die Waffenstillstände abschlossen, die zu einem endgültigen Frieden hinüberleiten sollten. Bisher ist es aber noch nicht einmal zu solchen Verhandlungen gekommen.

Ben Gurion hat einen gangbaren Weg aufgezeigt, um einem unhaltbaren und ungerechten Zustand endlich ein Ende zu bereiten. Die Kraft der israelischen Diplomatie und Politik muss sich auf dieses Ziel konzentrieren, das den Einsatz der Besten aller Völker lohnt.

LA SEMANA ISRAELITA
Bisemanario — aparece los Martes y Viernes.
Editado por
Estrellas Editorial Ltda.
Verantwortlich:
Dr. Hardi Swarsensky
Pueyrredón 2190, 1º izq.
T. E. 83-2613
80-6930

Abono-Preise:
Argentinien:
$ 100.— pro Quartal
Ausland $ 600 — jährl.

Koschere Pension
GESUCHT.
Angebote mit Preis für ganze Pension unter S.R. an die Administration.

Psychologische Beratung
HABEN SIE EIN PROBLEM?
TRAGEN SIE AN EINER SEELISCHEN LAST?
Dann wenden Sie sich an
Livia Neumann
Verlangen Sie Sprechstunde:
32-0684 zwischen 9 und 11 Uhr

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
Cardiologia — Hospital Fernández
Radio X — Durchleuchtung — Electrocardiogramme
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
Consultas: Montag bis Freitag: 15—18 Uhr
Sonnabend: 14—16 Uhr

Dr. J. P. Kroll Bieber
INNERE MEDIZIN u. RHEUMATISMUS
Arzt am Hosp. Pirovano
Mo., Mitt. Frei. 15-20 Uhr
3 de Febrero 2030 76-0266
Privat 52-7734

VARICES-ULCERAS
DE LA PIERNA — ARTERIOSCLEROSIS
Dr. SAUL UMANSKY
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362
VON DER STUDIENREISE ZURUECK
Sprechstunden nach telef. Vereinbarung

Dr. L. KLEIN - Médico
Magen- und Darmkrankheiten
Röntgen-Untersuchungen
SPRECHSTUNDEN:
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten, sich vorher telefonisch anzumelden
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr
T. E. 83-2613

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschäft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

Jaime Liebling
S. A.
SPERRHOELZER
HOELZER
DIAZ VELEZ 5224
Tel.: 89-9349, 33-9305

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
T. E. 76-6784 u. 76-2312

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037, 4. B.
46-1716 und 48-2124

Dr. B. Schwarcz
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 - 52-8214
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF. VORANMELDUNG

PROPIEDADES FRANKENBERG
S. R. L.
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
VIRREY DEL PINO 2262
T. E. 73-7887

JUDITH SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecken - Tallisbeutel Käppchen - Mazzot-Taschen Hand- und Maschinenstickerei von Bett und Tischwäsche
Dr. P. I. RIVERA 2585
(fr. Bebedero)
T. E. 73-9155

Gasheizungen — Installationen
IN BEQUEMEN MONATSRATEN
SOWIE REPARATUREN VON
BADEOEFEN UND KUECHEN ALLER MARKEN
52-7438 Don Julio

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoría
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296, esq. CONDE
76-0286 73-1049

BERNARDO STERN
Ausfuehrung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 T. E. 58-4052

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — BEHANDLUNG MIT GASBETAEUBUNG — REGULIERUNG DER ZAHNSTELLUNG
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung.
JOSE HERNANDEZ 2518 T. E. 76-8673 und 73-0500

VON SOFIA BIS OSTBERLIN

Zu dem kürzlich in Ostberlin abgehaltenen VI. Parteitag der ostdeutschen kommunistischen Partei (SED) hatte sich die Elite der Sowjetführer samt anderen osteuropäischen Prominenten auf den Weg nach Ostberlin gemacht. Die Tagung fand zu einem für die kommunistische Welt dramatischen Zeitpunkt statt: als ihre Aufspaltung kaum noch vermeidbar erschien.

Diese Spaltung, die sich schon seit langem ankündigte, wurde auf den Parteitagen der bulgarischen, ungarischen, tschechoslowakischen und italienischen Kommunisten vorbereitet. Eine Woche vor dem Beginn des SED-Treffens nahm der Kreml selbst das Wort. In der langen Erklärung in der „Prawda" wurde zum erstenmal nicht nur Albanien, sondern auch China offen des Verrats an der marxistisch - leninistischen Lehre geziehen. Das Dokument heisst „Festigen wir die Einheit der kommunistischen Bewegung im Namen des Friedens und des Sozialismus", und die Schlussfolgerung, die dem Leser nahegelgt wird, lautet: Man kann die Einheit anscheinend nur noch — durch die Spaltung retten.

Während einerseits ein gründlicher Trennungsstrich zwischen Auffassungen Moskaus und Pekings gezogen wird, unterstreicht das Dokument gleichzeitig die Notwendigkeit einer grösseren Einheit der kommunistischen Parteien.

Es geht, den vielen Lenin-Zitaten zum Trotz, nicht um Lenins Bart, es geht nicht um die Ideologie, es geht ganz einfach um die Macht. Krutschew hat die Koexistenz auf sein Panier geschrieben. China aber stand der Koexistenzpolitik stets skeptisch gegenüber. Keiner will und keiner kann sich dem anderen beugen. Die Interessen der beiden Parteien und der beiden Staaten sind nicht nur verschieden, sie stehen häufig in direktem Widerspruch zueinander.

So geht die Auseinandersetzung schon fast nicht mehr um die Frage der Koexistenz zwischen Kommunismus und Kapitalismus, sondern um die der Koexistenz zwischen Peking und Moskau. Beide suchten und suchen noch nach Unterstützung bei den anderen kommunistischen Parteien.

WU HSI-TSCHUAN GREIFT AN

Kadar hatte schon in seiner Eröffnungsrede auf dem VIII. Parteitag der ungarischen Kommunisten im November mit einer Kritik an der Haltung Enver Hodschas begonnen. Der zweite Angriff auf die albanischen Kommunisten kam vonseiten des sowjetischen Delegierten, Otto Kuusinen, der sich gegen die „Spaltertätigkeit" der Albaner wandte und ihre Kritik an dem sowjetischen Nachgeben in der Kuba-Krise zurückwies. „Wie diese Schreihälse den grossen Lehren von Marx und Lenin folgen wollen, weiss der Himmel!" schloss der sowjetische Vertreter damals seine Rede.

Ohne eine Hand zum Beifall zu rühren, hörten die Vertreter Chinas, Nordkoreas, Burmas und Nordvietnams diese Attacke an. Albanien war gar nicht zum ungarischen Parteitag eingeladen worden. Der chinesische Vertreter, Wu Hsi-tschuan nahm dann den Fehdehandschuh auf. Er verteidigte Albanien und griff den jugoslawischen Revisionismus an, der von Kadar sehr milde behandelt worden war. Der Bulgare, der Polen und mehrere ungarische Redner traten Wu sofort entgegen.

VERGLEICH MIT 1918

Der „Prawda" blieb es dann vorbehalten, den alles beherrschenden Friedenswillen der Kommunisten durch entsprechende Lenin-Zitate zu belegen. Sie wählte solche, in denen Lenin selbst den (revolutionären Krieg" ablehnte, ihn für abenteuerlichen Linksradikalismus erklärte und sich selbst um den Preis harter Bedingungen für den Frieden entschied.

Der Vergleich der Situationen von 1918, der Zeit der Brester Friedensverhandlungen, und der von 1962 während der Kuba-Krise, mag manchem Kommunisten sonderbar erscheinen. Damals war Sowjetrussland gerade entstanden und so schwach wie man sich nur vorstellen kann. Die Fortführung des Krieges hätte seine Existenz vermutlich völlig vernichtet. Heute ist die Sowjetunion so mächtig, wie Russland nie gewesen ist. Das ist es eben, meint die „Prawda", deswegen könne der Sozialismus auch ohne Krieg siegen. Der Krieg aber, heute vernichtender denn je, würde die Existenz der ganzen Menschheit aufs Spiel setzen .Es besteht keine Ursache, an der Aufrichtigkeit dieser Auffassungen zu zweifeln.

BULGARISCHE ABKEHR VON STALIN

Der Parteitag der bulgarischen Kommunisten Ende 1962 begann damit, dass der noch amtierende bulgarische Ministerpräsident, Anton Jugoff, öffentlich ungesetzlicher Handlungen beschuldigt und seines Postens enthoben wurde. Er endete mit der Annahme einer Resolution, die für das bulgarische Volk allem Anschein nach das Ende des fast zwei Jahrzehnte währenden Stalinismus bedeutet.

WAR DER ERMORDETE SCHULD?

Der XII. Parteitag der tschechoslowakischen KP trat im vergangenen Dezember zusammen, zehn Jahre nach dem letzten blutigen Akt der Stalin-Zeit, der Hinrichtung Slanskys und seiner Freunde, die nach einem allen Menschenrechten spottenden Schauprozess am 3. Dezember 1952 gehängt worden sind. Der heutige Parteisekretär Novotny nahm diese Tatsache nicht zum Anlass einer Entstalinisierungsrede. Im Gegenteil: Liest man seine Rede auf dem Parteitag, so stellt man erstaunt fest, dass laut Novotny der von den Stalinisten umgebrachte Slansky selbst der Stalinist im Lande war, während der für den Mord an ihm verantwortliche damalige Parteichef Gottwald nur als ein Mitläufer eingestuft wird. Eine solche Darstellung ist begreiflich, wenn man weiss, dass Novotny erst infolge seiner Angriffe auf Slansky von dem Posten eines unbekannten Provinzfunktionärs aufzurücken begann.

Novotny und seine Partei sind — und wie sie in letzter Zeit selbst zugegeben haben — vom Volk isoliert. Das gilt wie für die meisten kommunistischen Parteien, auch für die ungarische. Aber dort hat Kadar im letzten Jahr den kühnen Versuch unternommen, durch das Einschwenken auf einen liberalen Kurs eine Annäherung an das Volk zu erreichen. Parteilose wurden zu Parteisitzungen hinzugezogen, ehemals aus der Partei Ausgeschlossene wieder aufgenommen und dafür die letzten ehemaligen Anhänger des stalinistischen Parteiführers Rakosi aus der Partei ausgestossen.

Komplize Eichmanns verhaftet

Frankfurt am Main. — Der ehemalige Sturmbannführer Otto Hunsche, der schon früher wegen Mittäterschaft bei der Ermordung von 600 ungarischen Juden zu 5 Jahren Haft verurteilt und dann bis zur Bestätigung des richterlichen Spruches in Freiheit gesetzt wurde, ist wieder festgenommen worden.

Dieses Mal lautet die gegen ihn erhobene Anklage auf Massenmord ungarischer Juden, den er gemeinsam mit dem seit 1960 verhafteten SS-Major Hermann Krumey begangen hat. Die beiden waren direkte Untergebene Adolf Eichmanns und tragen die Verantwortung für die Deportation von 437.000 ungarischen Juden in die nazistischen Todeslager. Beide sind ferner der Erpressung angeklagt, weil sie an dem berüchtigten Handel „Juden gegen Lastwagen", bei dem eine Million Juden gegen 10.000 Lastwagen ausgetauscht werden sollten, beteiligt gewesen sind. (ITA)

LA SEMANA ISRAELITA
BISEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires — PUEYRREDON 2190, 1º izq. — T. E. 83-2618
16. Iyar 5723 10. Mai 1963

Medizinische Probleme

Vereinte Nationen. — Die Leukämie, die nach ärztlicher Aussage noch eine Krankheit mit „vielen Unbekannten" ist, befällt die Juden in Israel und auch in New York weit häufiger als andere Sektoren der Weltbevölkerung.

Eine Untersuchung der Welt-Organisation für Gesundheit stellt fest, das die Leukämie eine Form von Krebs ist. Nach den Ergebnissen ist die durch die Erkrankung verursachte Sterblichkeit unter der weissen Bevölkerung in USA, unter den Dänen und den israelischen Juden besonders hoch.

Botschafter Islands

Der erste Botschafter Islands in Israel, Hans G Anderson, überreichte kürzlich dem israelischen Staatspräsidenten Jizchak Ben Zwi sein Beglaubigungsschreiben.

Versammlung verboten

London. — Dem Führer der englischen NS-Bewegung Colin Jordan wurde die Erlaubnis zur Abhaltung einer Versammlung auf dem Trafalgar Square nicht erteilt. Dieses Meeting sollte am Sonntag, den 19. Mai, stattfinden. Am 7. Mai wird Jordan seine neunmonatige Gefängnisstrafe für Störung der öffentlichen Ordnung abgesessen haben.

Das britische Innenministerium erklärte „angesichts der Möglichkeit, dass sich bei derartigen Versammlungen schwere Unruhen zutragen, liege es nicht im Interesse des Publikums, solche Veranstaltungen zu gestatten." (ITA)

Rationalisierung

Die kurz bevorstehende Zusammenlegung meiner beiden Geschäfte bedingt eine Lagerreduzierung in voller Saison. Bei ständig steigenden Preisen der Stoffe, Löhne und Unkosten bietet sich meinen Kunden und solchen, die es werden wollen, eine aussergewöhnliche Einkaufsmöglichkeit:

200 Massanzüge 1/3 Anzahlung, Rest nach Vereinbarung.
400 reinwollene Anzüge . . . . . 2 800.—
500 reinwollene Mäntel . . . . 2 800.—
120 Regenmäntel . 2 500.—
300 Sommeranzüge 2 500.—
60 Leinenanzüge . 2.200.—
50 weisse Saccos . 1 650.—
150 Flanellhosen 38/56 . . . . . 650.—
120 Sommer- und Terylenehosen . 1.200.—

In meiner Boutique Maipú 982 Taschentücher (engl. Batist) 48.—. Hemden aus Poplin, engl. Poplin, Syntetiks, Sporthemden wegen Fehlens von Grössen jedes einzelne . . . . . 550.— Kravatten aus imp. italienischer Seide . . . . 250.— und vieles mehr.

Carlton
Ernst Koppel
Herrenbekleidung
Maipú 484 I. TE. 31-7845
Herrenausstattung
Maipú 982 TE. 31-0357

MOEBELHAUS
WATERMANN
Das Haus der 3 Geschäfte mit der grössten Auswahl.
SARMIENTO 1147
T. E. 35 - 7033
CABILDO 2614
PAMPA 4979
fast Ecke Triunvirato
Eigene Werkstätten
Zahlungserleichterungen
Zuvorkommende fachmännische Bedienung.

Teppichhaus - M. Hochberg
UNERREICHTE AUSWAHL AN HANDGEKNUEPFTEN TEPPICHEN IN ERSTKLASSIGEN QUALITATEN FUER JEDES GEMUETLICHE HEIM.
Eigene Fabrikation — Unverbindliche Vorführung
Auf Wunsch Zahlungserleichterungen
MASCHINENTEPPICHE IN ALLEN FARBEN UND GROESSEN. AUSLEGEN VON APPARTEMENTS MIT REIN WOLLENEM VELOUR.
Verkauf an Private nur Samstag und Sonntag von 9—19 Uhr im Ausstellungshaus
Calle ANDONAEGUI 2083
Tel.: 52-2993 4 Quader von Station Urquiza

4
VIAJES DIRECTOS entre ARGENTINA e ISRAEL
realizará la nave "THEODOR HERZL" orgullo de la flota israelí
TOME NOTA DE ESTAS FECHAS:
1º HAIFA: Salida 25 de octubre 1963
BUENOS AIRES: Llegada 15 de noviembre 1963
BUENOS AIRES: Salida 15 de noviembre 1963
HAIFA: Llegada 4 de diciembre 1963
2º HAIFA: Salida 6 de diciembre 1963
BUENOS AIRES: Llegada 27 de diciembre 1963
BUENOS AIRES: Salida 28 de diciembre 1963
HAIFA: Llegada 16 de enero 1964
3º HAIFA: Salida 14 de febrero 1964
BUENOS AIRES: Llegada 4 de marzo 1964
BUENOS AIRES: Salida 5 de marzo 1964
HAIFA: Llegada 25 de marzo 1964
4º HAIFA: Salida 17 de abril 1964
BUENOS AIRES: Llegada 8 de mayo 1964
BUENOS AIRES: Salida 9 de mayo 1964
HAIFA: Llegada 28 de mayo 1964
Consulte a su agente de viajes o a:
ZIM צים
ISRAEL NAVIGATION Co. LTD.
VIAMONTE 1301 - TEL 42-6321 - BUENOS AIRES

„Distanzliebe" zu Israel

von SCHALOM BEN-CHORIN

In Nordamerika tritt nach den Gottesdiensten die Küche in Funktion. Man ist meist gesellschaftlich noch zusammen, wobei man in den Reformtempeln keinen Anstoss daran nimmt, wenn am Schabbat geraucht wird.

Das Schwergewicht liegt sowohl bei den Konservativen wie bei der Reform auf den Freitagabend - Gottesdiensten, die in beiden Richtungen um 8 Uhr 30 abends, „after dinner", abgehalten werden. Selbstverständlich fährt man im Auto zu diesen Gottesdiensten, die angesichts der späten Stunde im allgemeinen nur für Erwachsene gedacht sind. Nur einmal im Monat gibt es eine ‚Familien-Andacht' auch für grössere Kinder, die die ganze Familie vereinigen soll. Der Besuch am Schabbat-Vormittag ist im allgemeinen geringer, es sei denn, dass eine Bar Mizwa-Feier stattfindet, wobei man die seltsamsten Ueberraschungen erleben kann In Washington wurde ich Zeuge einer eindrucksvollen Bar Mizwa-Feier in einem Reformtempel, wobei der Junge von seiner Mutter begleitet wurde, die eine zum Judentum übergetretene Christin ist, während der Vater ein höherer Beamter aus der Aera der Eisenhower-Administration, weiterhin Christ geblieben war und daher der Bar-Mizwa-Feier seines Sohnes nur als interessierter Beobachter von ferne folgte.

Reine Glaubensübertritte zum Judentum sind nicht selten: so lernte ich eine junge Krankenschwester aus Cincinnati kennen, die aus einer unitarischen Familie stammt und ohne jede Heiratsabsicht zum Judentum konvertierte, da sie bei den Unitariern nicht die Wärme und Gemütsinnigkeit finden konnte, die ihr das Judentum bietet. Derartige Uebertritte isolieren die Menschen in keiner Weise. Man nimmt sie in den Gemeinden gerne auf, aber auch die früheren Bindungen werden davon nur wenig beeinträchtigt, da Amerika mit der Vielfalt seiner Kirchen und Sekten Konversionen als logische Konsequenz persönlichen Nachdenkens über letzte Fragen ansieht.

Während die Orthodoxie Proselyten gegenüber ablehnend bleibt, haben die Reformtempel ihre Tore den Konvertiten weit geöffnet, aber auch die Konservativen sind hier durchaus aufnahmebereit.

„Seit der Staat Israel mehr und mehr zu einer Theokratie wird und seine Bürger gleichzeitig mehr und mehr verweltlichen, scheint mir die einzige Möglichkeit in der Entwicklung des liberalen Judentums in Israel zu liegen. Andererseits haben sich Stimmen aus unseren eigenen Reformkreisen gemeldet, die betonten, dass das Reformjudentum eine amerikanische Art des Judentums ist und angesichts der Unterschiede zwischen den USA und Israel sollten wir uns die Mühe sparen, das liberale Judentum in Israel zu propagieren."

Diese Worte wurden von einem jungen Rabbinatskandidaten im Rahmen seiner Probe-Predigt in der „Chapel" des Hebrew Union College in Cincinnati gesprochen. Der Kandidat Haim Asa ist einer von fünf Israel-Studenten — darunter zwei Angehörige der orientalischen Gemeinschaften — die sich gegenwärtig an den Reform-Seminaren in Cincinnati und New York für eine Laufbahn in Israel vorbereiten. Das stellt ein absolutes Novum dar und einen neuartigen Versuch, den tiefen Abgrund zu überbrücken, der sich trotz aller Sympathien des nordamerikanischen Judentums für Israel zwischen diesem Judentum und Israel aufgetan hat.

Es ist auf die Dauer unmöglich, diese Beziehung nur auf der Basis von Geben und Nehmen auszubauen, d. h. im USA-Judentum sozusagen nur die „Kasse" des Staates Israel zu sehen. Diese Erkenntnis hat sich bereits Bahn gebrochen, und man versucht, israelische Kulturwerte im nordamerikanischen Judentum heimisch zu machen.

Man findet nicht selten in amerikanisch-jüdischen Häusern so etwas wie eine Israel-Ecke oder sogar ein ganzes Zimmer, das mit Bildern und Kunstgewerbe aus Israel geschmückt ist. Der israelische Wein (in einer für israelische Begriffe kaum geniessbaren Spezialbearbeitung für Amerika, zähflüssig und sehr süss) fehlt in keinem traditionsbewussten jüdischen Hause. Aber all das genügt natürlich nicht. Selbst die Vermittlung echter geistiger Werte und, soweit dies praktisch möglich ist, der hebräischen Sprache, würde die Beziehungen zu einer kulturellen Einbahnstrasse degradieren. Israel exportiert hebräische Kultur und bezieht seinerseits Dollars.

Langsam erkennt das USA-Judentum, dass es seinerseits besondere jüdische Werte, die dort entstanden sind, weiterzugeben hat. Der junge Haim Asa hat das richtig erkannt, aber die ältere Generation ist doch noch skeptisch. So erzählte mir ein hervorragender Gelehrter aus dem Kreise der amerikanischen Reformrabbis, ein Mann, der selbst Mitte der zwanziger Jahre, kurz nach Gründung der Hebräischen Universität in Jerusalem bei Professor Klausner studiert hat und ein echter hebräischer Humanist ist, dass er in der Zentralkonferenz amerikanischer Rabbiner eine Resolution gegen die Diskriminierung des liberalen Judentums in Israel vorgeschlagen hat und die Anerkennung von Reformrabbinern durch die israelischen Behörden forderte. Die Konferenz lehnte eine derartige Resolution ab. Dieselben Leute, die noch vor 30 und 20 Jahren erklärte Antizionisten waren, wagen jetzt kein Wort der Kritik mehr an Israel und fühlen sich daher auch nicht dazu legitimiert, ihre eigene Auffassung des Judentums in Israel zu propagieren. Mit bitterer Ironie meinte mein Gesprächspartner: „Wenn Sie in Israel die Sklaverei wieder einführen würden, fänden die amerikanischen Rabbiner sicher einen passenden Bibelvers dafür und würden auch das gutheissen."

Es ist so etwas wie ein schlechtes Gewissen, das in dieser blinden Ergebenheit zum Durchbruch kommt. Man hat so lange so wenig für Erez Israel getan, dass man sich jetzt nur in der Rolle eines bedingungslosen Gefolgsmannes sehen kann. Allerdings hat auch diese bedingungslose Bejahung wieder den Charakter der „Distanzliebe", um ein unvergessenes Wort von Max Brod zu gebrauchen.

Dieselbe Haltung veranlasste die Konservativen in Jerusalem im vergangenen Jahr, feierlich zu erklären, dass sie in Israel keine Propaganda für ihre Auffassung des Judentums zu machen gedenken.

Für das eigene Schwächegefühl scheint mir hier die Antwort eines prominenten konservativen jüdischen Führers typisch zu sein. Die Frage, um die es ging, war das gross angelegte Studentenwohnheim der Konservativen in Jerusalem. Ein aufmerksamer Kritiker gab zu bedenken, dass die jungen konservativen Rabbinatskandidaten, die in diesem Heim wohnen sollen und an der Hebräischen Universität studieren werden, wenig lebendiges Hebräisch und wenig Kontakt mit den Israelis erlangen können, wenn sie unter sich in einem solch komfortablen Wohnheim bleiben.

Die Antwort war, dass dies zwar richtig sei: dass aber andererseits die Gefahr einer „Assimilation" an die Israelis zu gross wäre, wenn die jungen amerikanischen Juden nicht separiert gehalten werden! Eine derartige Assimilation würde den Verlust der konservativen Weltanschauung mit sich bringen, entweder durch Abgleiten in die nur-nationale Weltlichkeit, oder in Hinwendung zur Orthodoxie.

Dem relativ kleinen Kreis organisierter nordamerikanischer Zionisten ist das Problem des innerjüdischen Kulturaustauschs noch nicht aufgegangen, obwohl Führer der konservativen und des Reform-Judentums an der Spitze der Z.O.A. stehen.

Bei der liebevollen Beziehung amerikanischer Juden zu Israel musste ich oft an Goethes paradoxes Wort denken: „Wenn ich dich liebe, was geht's dich an?" Man versucht sich dem anderen gar nicht verständlich zu machen, und man weiss herzlich wenig voneinander. Während ich z. B. in Kreisen christlicher Israel-Freunde in Deutschland eine stupende Kenntnis von Geschichte und Geographie, politischen und sozialen Verhältnissen Israels feststellen konnte, ist die Israel-Begeisterung amerikanischer Juden oft von keiner Sach- und Fachkenntnis getrübt. Ein Versicherungsfachmann, der beachtliche Summen für Israel gespendet hat, hatte z. B. noch nie den Namen Elat gehört.

Andererseits hat die Jugend in Israel nicht die geringsten Kenntnise von der Geschichte und Struktur des nordamerikanischen Judentums. Es gelang mir in New York anzuregen, dass eine Broschüre „Dreihundert Jahre amerikanisches Judentum" in hebräischer Sprache für israelische Schulen vorbereitet wird.

Es ist keine Frage, dass Israel dem amerikanischen Judentum viel zu geben hat. Nicht nur das Gefühl eines schöpferischen Volkstums, das sich in Israel dokumentiert und konkretisiert, sondern auch viele Formen des israelischen Lebens; vor allem das neue hebräische Lied und der israelische Volkstanz sind im amerikanischen Judentum bereits heimisch geworden. Was aber hat das amerikanische Judentum Israel zu vermitteln? Soweit ich sehe, sind es zwei miteinander zusammenhängende überaus wesentliche Erscheinungen des jüdischen Lebens: die lebendige jüdische Gemeinde und die attraktiven Formen eines modernen jüdischen Gottesdienstes.

Gewiss sind die spezifisch amerikanischen Formen nicht einfach en bloc zu übernehmen, aber die Hauptideen, die ihnen zugrunde liegen, scheinen mir auch in Israel nicht nur lebensfähig, sondern notwendig zu sein. Das amerikanische Judentum muss diesbezüglich eine Art „Minderwertigkeitskomplex" überwinden und sich seiner historischen Rolle bewusst werden. Die Vorstellung, dass alles was in Israel entsteht, sozusagen aus dem Boden des Landes erwachsen muss, hat etwas Bestechendes, ist aber nicht haltbar. Nichts, was heute in Israel von Bedeutung ist, hat seine Wurzeln nur im Lande selbst. Weder die Hebräische Universität noch die Formen des religiösen Lebens, von den Chassidim bis zu den Jemeniten, sind autochthon, sondern wurden aus der Diaspora hierher verpflanzt.

Dasselbe gilt für die Konzeption des modernen Zionismus überhaupt, ja sogar die Pioniere der Kibbuz-Bewegung haben ihre Impulse von Tolstoi und dem frühen russischen Sozialismus bezogen. Die Legende von der „erdgebundenen israelischen Kultur" bedarf einer realistischen Revision. Jüdische Werte in der Diaspora, die lebensmächtig sind, sollten auch in Israel Anerkennung finden, wobei alle Formen und Normen naturgemäss einem Prozess der Israelisierung unterworfen werden müssten.

MUSIK IN ISRAEL

Seit Jahren bemüht sich das Orchester in Haifa ein Zentrum dieser zweitgrössten Stadt des Landes zu werden und Dirigenten und Solisten sind bestrebt, ein festes Publikum zu gewinnen. Seit kurzem hat das Orchester den Titel Haifaer Städtisches Orchester erhalten und erhält damit Subventionen durch die Stadt. Die Mitglieder des Klangkörpers sind ausgebildete Künstler, die es nicht mehr nötig haben, am Tage ihrem Broterwerb nachzugehen.

Der junge, sehr begabte Dirigent Serge Commissiona scheut keine Arbeit und Mühe, um mit den Mitgliedern ein hohes Niveau zu erreichen. Man hatte gehofft, in ihm einen ständigen Erzieher des Klangkörpers zu haben, denn es ist für jedes Orchester nötig, immer unter demselben Stabführer zu arbeiten. Leider ist dem nicht so, denn Commissiona macht es den grossen Dirigenten nach und ist meist auf Reisen.

Das Orchester ist in diesem Jahr neu zusammengesetzt worden. Die Streicher spielen gut, die Bläser müssen noch besser werden Die Programme sind geschickt zusammengestellt, und es konnte eine zweite Abonnementsserie aufgelegt werden. Ein grosser Erfolg! Die Solisten kommen aus dem In- und Ausland und leister mit den Dirigenten Beachtliches. So wurde in diesem Jahr die telaviver Kritik zu einem interessanten Konzert eingeladen. Der mit einem Stipendium ausgezeichnete junge Sänger Cohen war aus Italien zurückgekehrt und stellte sich mit gutem Erfolg dem Publikum vor. Cohen hat eine gute Schule gehabt, sein Bass klingt rein und sonor, seine Aussprache ist ohne Tadel. Der Dirigent George Singer begleitete ausgezeichnet und brachte sein Opus 1, eine Suite angenehm zu Gehör. ein anspruchsloses, unkompliziertes Oeuvre, das von den Hörern mit Beifall aufgenommen wurde. Mit viel Schwung dirigierte er auch die reizende Sinfonie 1 von George Bizet.

Lotte Ball-Senger,
Tel Aviv

Deutsches Theater

IN BUENOS AIRES
Saison 1963 — TEATRO ASTRAL
CORRIENTES 1639 — T. E. 46-9964

Am 27. MAI beginnt die diesjährige Spielzeit mit folgendem erfolgreichen internationalen Repertoire! welches 8 PREMIEREN umfasst:

„WENN DER STORCH KOMMT"
Komödie von A. Roussin

„DIE HEILIGE FLAMME"
Drama von S. Maugham

„WUNSCHTRAEUME"
Lustspiel von Beatrice Ferrolli

oder

„8 FRAUEN"
Kriminalstück von Robert Thomas

„GEFAEHRLICHE KURVE"
Schauspiel von J. B. Priestley

„HOTEL DU COMMERCE"
Komödie von F. Hochwälder

oder

„DER FLUECHTLING"
Schauspiel von F. Hochwälder

„VOM TEUFEL GEHOLT"
Drama von K. Hamsun

„2 EINAKTER"
(Hörspiele) von F. Dürrenmatt

oder

„OBERST CHABERT"
von Hans J. Rehfisch

„SEINE MAJESTAET LAESST BITTEN"

oder

„Die hellgelben Handschuhe"
Musikalische Komödien von W. Kollo

Neben dem ständigen Ensemble aus Buenos Aires sind bis jetzt folgende Künstler engagiert worden:
Hedy Crilla-Schlichter, Gewinnerin des Preises für beste Regie der letzten zwei Jahre am argentinischen Theater.
Elsa Moltzer, Schauspielerin der Münchner Kammerspiele.
Verena Hallau, Theater- und Filmschauspielerin in Deutschland und der Schweiz.
Kurt Julius Schwarz, Oberspielleiter des Badischen Staatstheaters in Karlsruhe.
Gerhard Soor, Charakterspieler verschiedener westberliner Theater.
Rosemary Allers, Miss Argentina 1960.

— — — :: — — —

Die Vorstellungen werden in diesem Jahr im **TEATRO ASTRAL,** Corrientes 1639, an folgenden Tagen stattfinden: Jeweils Montag um 21 Uhr, Donnerstag und Freitag 19 Uhr, Sonnabend 17 Uhr und Sonntag um 15 Uhr.

— — — :: — — —

● Der Abonnementsverkauf hat bereits begonnen. — Den vorjährigen Abonnenten bleiben ihre Plätze bis inkl. Sonnabend 11. Mai reserviert.

— — — :: — — —

● In Anbetsacht der veränderten Platzeinteilung des Teatro Astral, bitten wir die Abonnenten, grosszügigerweise Verständnis für evtl. kleine Aenderungen zu haben. Unsererseits wird ihnen weitgehendstes Entgegenkommen versichert.

— — — :: — — —

Die Theaterkasse ist werktäglich von 10—12 und 15—19 Uhr, Sonnabend von 10—12 Uhr geöffnet.

TEATRO COLON

Sábado 11 a las 21 horas: 1a. función del abono a sábados nocturnos: "La Atlántida" obra postuhma de Manuel de Falla, completada por Ernesto Halffter, sobre el poema de Jacinto Verdaguer. Con: Mattiello, Benegas, Souza, Falzetti, Valori, Catena, Hofmann, De Retes, Rouco, Burello, Morra, Igarzabal, Schultz, Mastromei, Betti, Cossutta, Zipris, Parlaghy. Dir. de Orq.: Juan José Castro. Regie: Louis Erlo. Dir. del Coro: Tulio Boni. Escenografía y vest.: Héctor Basaldua. Coreografía: J. Tomin. Dir. del Coro de Niños: V. Sciammarella. Orq. y Coro Est. del T. Colón.

Domingo 12 a las 18 hs.: 1a. func. del abono "Grandes Solistas": recital de Nicanor Zabaleta (harpa).

Lúnes 13 a las 21 horas: función extraord. Concierto sinfón. Orq. Filarmónica de Buenos Aires. Direc. Juan Emilio Martini. Sol.: Nicanor Zabaleta.

Ihrer lieben Mutter und Grossmutter, Frau

HERTHA PERL, geb. LESS

gratulieren zum

75. GEBURTSTAG

IHRE KINDER UND ENKELKINDER

Empfang am Sonntag, den 12. Mai, von 17 bis 20 Uhr in Echeverría 2469, 4° piso izq.

Wir danken unseren Freunden und Bekannten für die uns und unserem Sohne erwiesenen Aufmerksamkeiten.

USCHI und ENRIQUE LEVY

Ereignisse der Woche

Sharett unermüdlich

Eine umfangreiche Tätigkeit entfaltete der Präsident der Jewish Agency, Moshe Sharett, während seines kurzen Aufenhaltes in Argentinien. Eine dynamische Kraft strahlt von Sharett aus, dem früheren Ministerpräsidenten und langjährigen Aussenminister Israels. Ueberall, wo er sprach, fand er sofort den Kontakt zu seinen Zuhörern, die gekommen waren, sein Wort, seine Auffassungen und Mahnungen zu hören. Sharett war ununterbrochen unterwegs. Er war in Buenos Aires, Rosario, Córdoba und Mendoza, unterbrach seinen argentinischen Aufenthalt, um zwei Tage Uruguay zu besuchen, wo er mit dem gleichen Enthusiasmus empfangen worden ist wie hier. Inzwischen ist er einige Tage in Brasilien gewesen und nach Israel zurückgekehrt.

Einen der Höhepunkte seiner Reise bildete die Rede Sharetts vor den Askanim, den ständigen, treuen Mitarbeitern der Vereinigten Kampagne, zu denen er in einer meisterhaften Form gesprochen hat. Aber jeder bedauerte, dass Sharett nicht noch mehr sagte, noch mehr berichtete, noch mehr informierte. In einem kurzen Ueberblick schilderte Sharett bei dieser Gelegenheit die Entwicklung von den ersten Pionieren, die in den achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts nach Palästina gingen, über die Schwierigkeiten der ersten kolonisatorischen Versuche und des Ersten Weltkrieges bis zur Balfour-Deklaration, die das erste politische Dokument gewesen ist, in welchem das Recht des jüdischen Volkes auf sein Land von der Welt anerkannt wurde. Die Zeit zwischen den Kriegen, die furchtbaren Verfolgungen und der heroische Kampf um das jüdische Lebensrecht führte schliesslich aufgrund der überzeugenden Leistungen der kleinen jüdischen Bevölkerung des ehemaligen Mandatslandes zur UN-Resolution, aufgrund deren dann der Staat proklamiert worden ist.

Erreichtes und Erwartetes

Sharett schilderte in der ihm eigenen lebendigen Art die gewaltigen Anstrengungen, die von der kleinen Bevölkerung des jungen Staates gemacht worden sind, um den Staat und das Land zu entwickeln. Man zog Experten heran die ihre Meinung über die Entwicklungsmöglichkeiten und die Aufnahmefähigkeit Israels äussern sollten. Man wollte wissen, ob der Staat imstande sein werde, innerhalb von 5 oder 10 Jahren noch einmal die Zahl seiner Einwanderer aufzunehmen. Die Experten waren skeptisch, hielten diesen Plan für illusorisch, gaben Erklärungen über die Armut des Landes, wiesen auf die Wüsten hin, sprachen Bedenken wegen des Wassermangels aus und gaben noch weitere Begründungen, die ihre Skepsis erläutern sollten. Sie meinten, die Bevölkerung müsse ihren Lebensstandard senken und vieles andere mehr. Israel hatte keine Zeit, sich auf Expertisen zu stützen und ging ans Werk. Die Wirklichkeit zeigte, dass Hunderttausende an die Tore des Landes pochten und Einlass begehrten. Die Wahrheit ist, dass mehr als dreimal die Zahl der Einwohner des Landes vergrössert worden ist. Der Lebensstandard der Bevölkerung brauchte nicht gesenkt zu werden. Im Gegenteil, das Lebensniveau konnte erheblich gehoben werden.

Auf allen Lebensgebieten hat sich Israel entwickelt, überall ist Fortschritt zu beobachten. Immer mehr Menschen strömen ins Land, und erstmalig kommen sie auch aus südamerikanischen Ländern in einer nicht unbeträchtlichen Zahl. Für alle diese Einwanderer, die kamen und kommen, und die noch in Zukunft ins Land strömen werden, kann aber nicht nur die Bevölkerung des Staates die Sorge übernehmen, um sie unterzubringen, um Häuser für sie zu bauen, um ihnen Arbeitsplätze zu geben, um die vielen Kinder und Jugendlichen, die kommen, zu erziehen und auf produktive Berufe vorzubereiten. Um ein solches Werk zu vollbringen, ist die Anstrengung des ganzen jüdischen Volkes erforderlich. Denn es sind doch Juden, die aus aller Welt nach Israel kommen, und für die auch das jüdische Volk und die Gemeinschaften zu sorgen verpflichtet sind, aus denen sie stammen.

Für eine so grosse Aufgabe, wie sie die Einwanderung von tausenden Menschen darstellt, ist Geld erforderlich, das alle Juden aufbringen müssen. Es handelt sich nicht um eine mildtätige Gabe oder den Ausdruck philanthropischer Gefühle, sondern um einen ernsten Beitrag, um eine Selbst - Besteuerung, die gleichzeitig den Wert der Menschen widerspiegeln, die sich hieran beteiligen. Das argentinische Judentum ist aufgerufen, endlich zu beweisen, dass es nicht nur mit Israel und dem jüdischen Volk fühlt, sondern dass es auch verstanden hat, dass Opfer verlangt werden können.

Mitarbeiten — Mitbauen

Die an jeden einzelnen Juden gerichtete Forderung, diese von ihm zu tragende, selbstverständliche Pflicht zu erfüllen, muss immer wieder hervorgehoben werden. Jeder soll mitarbeiten an dem grossen Werk der Renaissance unseres Volkes und dem Wiederaufbau unseres Landes. Aber jeder soll auch wissen, dass für ihn das Land bereit steht ihn aufzunehmen, wenn er kommen will, um im jüdischen Lande zu leben, oder wenn er kommen muss, weil ihn die Verhältnisse hierzu veranlassen. Jeder soll aber auch wissen, dass diese, heute erforderlichen und verlangten Beisteuerungen konstruktiv angewandt werden um neuen Platz für neue Menschen zu schaffen.

Jeder Neueinwanderer wird sofort an der Stelle, wohin er mit seiner Familie gebracht wird, zur Arbeit eingesetzt. Alle Fälle werden vorher überprüft, um die Eignung, die Lebensgewohnheiten, die Erziehung und Vorbildung der einwandernden Familien festzustellen und sie an solche Plätze in Israel zu bringen, wo sie die Möglichkeit einer schnellen Einordnung und Eingliederung in das Land, sehe Notwendigkeiten und seine Entwicklungspläne finden.

Die Kinder lernen vom ersten Tage an Hebräisch und gehen in Schulen, die Jugendlichen werden in vorbereitende Kurse oder Arbeitsplätze eingewiesen, damit sie alle einmal nützliche Bürger des Landes sind. Die Erwachsenen müssen arbeiten und schaffen, mitbauen jeder einzelne im Rahmen seines Könnens und seiner Möglichkeiten. Die Menschen werden sofort aus armen Einwanderern zu mitbauenden Kräften. Hierin liegt die grosse Chance, nicht nur neue Böden zu erschliessen, sondern sofort wieder Raum und Arbeit für diejenigen zu schaffen, die morgen ins Land gelangen.

Das ist Israel — ein Land der Arbeit und des Bauens, ein Land, in dem jeder fleissig sein und dabei heiter muss, das grosse Ziel der Rückkehr der Kinder Israels in seine neue, uralte Heimat zu verwirklichen. Es ist aber auch ein Land des Stolzes und der Zukunft, ein Land, in dem der Jude als Jude frei leben und seine Kräfte nach seinen Fähigkeiten entfalten kann. —,

Der von Moshe Sharett hinterlassene Eindruck war ein starker; sein kurzes Wirken hier wird dazu anspornen, alle zu veranlassen, die historische Aufgabe unserer Generation zu erfüllen und mitzuarbeiten und mitzubauen an einer besseren Zukunft unseres Volkes.

Abschied von Sharett

Organisiert vom Damencomité der Vereinigten Kampagne fand eine schlichte Abschiedsfeier für Moshe Sharett im Club Americano statt, auf der Frau Ester Maler für das Damencomité und Dr. Hardi Swarsensky für das Präsidium der Kampagne einleitend sprachen. In einer geistreichen Rede in französischer Sprache zeigte Sharett, der gerade von einem Besuch in Córdoba und Mendoza und einem kurzen Aufenthalt in Santa Fe zurückgekehrt war, die ausserordentliche Bedeutung der Kampagne für die jüdische Zukunft auf, in der die Grundlage der gesamten Arbeit erblickt werden müsse.

Die sprühende Rede wurde begeistert aufgenommen. Die Uebertragung ins Spanische nahm Dr. León Lapacó vor, dem die Anwesenden wegen seiner schönen Uebersetzung ebenfalls Beifall spendeten. Es war ein würdiger Abschied von einem Menschen, der dem ar-

(Fortsetzung auf Seite 8)

Verbot der Tacuara

Aufgrund der Sondervollmachten, die der Belagerungszustand der Regierung verleiht, hat diese in der vergangenen Woche in ganz Argentinien die Betätigung der antisemitischen Organisationen Tacuara und Guardia Restauradora Nacionalista verboten, wie der Unterstaatssekretär im Innnenministerium mitteilte, der den Text des betreffenden Dekrets den Journalisten vorlas.

Das Dekret, das die Nummer 3134/63 trägt und am 29. April vom Präsidenten Argentiniens unterfertigt und vom Innenminister gegengezeichnet wurde, besagt in seinen Begründungen, dass es „Ziel und Aufgabe der Regierung bildet, die öffentliche Ruhe, den inneren Frieden und die Achtung vor der menschlichen Persönlichkeit und den Rechten des Individuums zu sichern". Es wird hinzugefügt, dass die von den Tacuara und Guardia Restauradora Nacionalista benannten Gruppen entwickelte Aktivität, die sich durch persönliche Angriffe und wiederholte Gewaltakte kennzeichnet, diese Grundprinzipien der Nation ernstlich gefährden". Weiter heisst es in diesem offiziellen Dokument, es sei ‚unvorstellbar dass in einer juristisch organisierten Gesellschaft Attentate gegen den ideologischen, politischen oder religiösen Pluralismus verübt werden, der die Basis einer demokratischen Struktur darstellt."

Das Dekret verbietet in ganz Argentinien die Aktivität der Tacuara und Guardia Restauradora Nacionalista und verfügt die sofortige Schliessung der Lokale dieser Organisationen durch die zuständigen Behörden. Wie mehrere Blätter der Bundeshauptstadt berichteten, hat das Innenministerium die Sicherheitsbehörden angewiesen, die Bestimmungen des Dekrets durchzuführen und die Schliessung der Lokale der beiden nazifaschistischen Organisationen vorzunehmen.

AUTO - REPARATUR - WERKSTATT
„BENO"
BENO HUTSCHNECKER
Avda. CONSTITUYENTES 4902
(Ecke Monroe)
T. E. 51 - 2205

INDUSTRIAS YUVENA S. A
Fábrica de calzado y zapatillas
DESCANSE MIENTRAS CAMINA
TERRAFLEX
ANDONAEGUI 1270 Buenos Aires
T. E.: 51 - 4810

CALIDAD "LA FORESTA"
FIAMBRES LA FORESTA
LA FORESTA LA FORESTA
EN FIAMBRERIAS DE CATEGORIA

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
ALLE ENTSCHAEDIGUNGSFRAGEN
Wiedergutmachung
Lastenausgleich Rückerstattung
BUEROSTUNDEN:
DIENSTAG, MITTWOCH und FREITAG von 16—18 Uhr
★
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
Erbschaftssachen - Vertraege - Verwaltungen - Miets-, Zivil- und Handelssachen.
★
PUEYRREDON 2190 esq Av. LAS HERAS — T. E. 83-2613

Besuch in der Bundesrepublik

H. Sw. — Ich will über eine Reise in die Bundesrepublik Deutschland berichten, zu der ich von der Bundesregierung durch das Bundespresseamt und durch Vermittlung der Botschaft in Buenos Aires eingeladen worden bin. Die Reise habe ich im März dieses Jahres durchgeführt. Absichtlich habe ich nicht sofort nach meiner Rückkehr mit diesen Ausführungen begonnen, sondern einige Zeit verstreichen lassen, um das Gesehene und Erlebte zu überprüfen und zu keinen Urteilen zu gelangen, die vielleicht vom Augenblick diktiert wurden. Da ich seit nunmehr 23 Jahren in Buenos Aires eine jüdische Zeitung in deutscher Sprache herausgebe darf ich damit rechnen, dass meine Leser die Ziele und Absichten kennen, die von der Zeitung und ihrem Herausgeber lange und sehr schwere Jahre hindurch verfolgt worden sind, und die auch heute noch feststehen.

Diesem Bericht muss ich einige persönliche Erklärungen vorausschicken, damit jeder besser verstehen kann, was ich zu sagen habe. Denn auch ein Journalist ist kein hinter seinen Artikeln verborgener Mensch, jedenfalls dann nicht, wenn er seinen Beruf und seine Aufgabe ernst nimmt und so auffasst, wie ich dies mehr als zwei Jahrzehnte hindurch getan habe. Die Jüdische Wochenschau ist ein Kind der Emigration, das heisst in einer Zeit entstanden, wo die meisten von uns nach Südamerika kamen, weil sie Flüchtlinge vor dem grausamen Hitler-System gewesen sind. Vor 23 Jahren befanden wir uns alle im Stadium eines neuen Beginnens, in einer fremden Umgebung, mit Menschen, deren Mentalität uns fremd war, und die wir erst später zu schätzen gelernt haben. Uns waren die Sitten und die Gewohnheiten hierzulande unbekannt. Wir sind unter ganz anderen Umständen gross geworden und aufgewachsen, als denen, die wir hier vorgefunden haben. Wir stammen aus einem anderen Kulturkreis, mit dem wir fest verwurzelt waren, nicht nur, aber ganz besonders die akademisch erzogenn Einwanderer, die von den Schätzen der europäischen und vor allem der deutschen Kultur ausgefüllt waren, weil sie ihr Lebenselement bedeuteten.

Vielen, die damals Deutschland oder Mitteleuropa verlassen mussten, um den Schergen Hitlers zu entgehen, war ihr Judentum erst recht bewusst geworden, als die Katastrophe über sie hineinbrach. Der Prozess der Angleichung an die deutsche oder die europäische Kultur und an das Leben in diesen Ländern war weit vorgeschritten. Wir sind in einem „Bindestrich"-Judentum gross geworden, das kein unbedingtes Judentum gewesen ist. Der Mensch ist jeweils das Ergebnis seiner Umgebung, seiner Erziehung, seiner Zeit. Auch wir waren solche Menschen.

Als die ersten schweren Wochen der Umstellung verstrichen waren, hielt der einzelne Umschau und suchte die Gemeinschaft, die eine nur-jüdische Gemeinschaft war. Andere sind es gewesen, die das Band, das uns mit ihnen verbunden hatte, zerschnitten haben. Wir haben diese Wendung unseres Lebens angenommen, wir haben uns auf den Boden der neuen Tatsachen gestellt, weil ein Mensch nicht ausserhalb seiner eigenen Wirklichkeit leben kann, und wir einen festen Boden für unsere Kinder suchen mussten, die Kinder der argentinischen oder lateinamerikanischen Erde waren. Nicht allen ist dieser materielle wie geistige Prozess der Umstellung gelungen, wohl aber den meisten, die sich almählich ein wirtschaftliches Fundament wie die ideellen Grundlagen einer neuen Existenz schufen. Das alles hört sich, 23 Jahre danach, viel leichter an, als es wirklich gewesen ist. Aber der starke Willen zum Leben und zur Neugestaltung liess unsere Organisationen und Gemeinden entstehen und wachsen, die allen einen festen Halt verliehen, obwohl sie doch neu und von den gleichen Menschen gebildet waren, die als einzelne haltlos, in der Gemeinschaft aber geborgen waren.

So entstand hier ein neues jüdisches Leben. Wir sprechen zwar noch die alte Sprache, die unsere Muttersprache ist, aber wir haben uns weit entfernt von dem, was wir früher als Heimat bezeichneten. Wir haben andere Aufgaben gesucht, wir haben andere Ideale unserem eigenen Leben verliehen, wir haben andere Ziele verfolgt.

In dieser Neuorientierung hat die Jüdische Wochenschau als das Organ der Emigration, als die Stimme der Neueingewanderten, als der Berichterstatter über die Ereignisse in der grossen und in der jüdischen Welt eine wichtige Funktion erfüllt, auch wenn nicht immer und nicht alle mit den von ihr vertretenen Auffassungen einverstanden sind. Zu unserem Vorteil bilden wir keine Gemeinschaft der ständigen Konformisten, zu unserem Lob müssen wir sagen, dass wir verschiedene Richtungen oder Vorstellungen in unserem Kreise finden, zu unserer Ehre gereicht es, dass die selbstverständliche Duldung anderer Auffassungen ein Merkmal unserer Gemeinschaft ist, in der Liberalismus im Denken und Toleranz dem anderen gegenüber stets vorhanden gewesen sind.

Die aus dem deutschen Judentum hervorgegangenen Menschen sind überall den jüdischen Weg gegangen. Sie haben in Israel ein konstruktives Element beim Aufbau des Landes und nach der Wiedererrichtung des Staates einen wichtigen Faktor in der Zukunftsgestaltung dargestellt. Sie haben überall in der Welt, wo sie neue Wurzeln schlagen konnten, an der Erhaltung oder Neubildung jüdischen Lebens teilgenommen, auch in Argentinien und den vielen anderen lateinamerikanischen Ländern, wohin sie verschlagen wurden.

Hieran hat der Zusammenbruch des Dritten Reiches nichts geändert. Das Rad der Geschichte lässt sich nicht zurückdrehen. Aus den Emigranten waren inzwischen Bürger anderer Länder geworden, in denen eine neue Jugend herangewachsen war, die überhaupt keine Bindungen an die Menschen oder Werte besass, die uns einmal wesentlich erschienen sind. Das kam schon äusserlich darin zum Ausdruck, dass diese Jugend kaum oder schlecht die deutsche Sprache beherrscht, sich jedenfalls nicht in dieser Sprache so gut auszudrücken versteht wie in der Sprache ihrer Geburtsländer. Deswegen war auch die Rückwanderung nach Deutschland so gering und unbedeutend, da sie in den meisten Fällen einen neuen, tiefen Riss durch die Familien bedeutet hätte, von allen anderen Gefühlen und Ueberlegungen einmal abgesehen. Hieran ändert auch nichts die Tatsache, dass in den letzten Monaten viele jüdische Familien Argentinien verlassen haben und in einigen Fällen in Deutschland ein zweites oder drittes Leben aufzubauen versuchen. Die Motive dieser Rückwanderung hat nur in vereinzelten Fällen mit dem Bedürfnis der Rückkehr in eine alte Heimat zu tun, sondern beruht auf nüchternen Erwägungen klimatischer oder wirtschaftlicher Natur.

Die Jüdische Wochenschau hat von der ersten Ausgabe ab das Ziel der Verstärkung und Vertiefung unserer jüdischen Existenz verfolgt und gleichzeitig einen unerbittlichen Kampf gegen den Nazismus geführt ungeachtet der vielen Ungelegenheiten und Gefahren, die hiermit für sie bestanden haben, ungeachtet der zahlreichen Drohungen, die gegen uns ausgestossen worden sind. Es ist kein Zufall, dass es die Jüdische Wochenschau gewesen ist, die noch mitten im Kriege als erste die Forderung aufstellte, dass das ungeheuerliche Unrecht, das uns geschah, wiedergutgemacht werden müsse, damals eine Illusion, wie die meisten glaubten, heute für dieselben Menschen eine Selbstverständlichkeit, die es aber niemals war.

In den Jahren, in denen ein neues oder anderes Deutschland in der Bundesrepublik geschaffen werden sollte, hat die Jüdische Wochenschau oder ihr Herausgeber den Kampf darum niemals aufgegeben, — auch heute nicht, dass Klarheit geschaffen werden müsse, die bisher nicht besteht, obwohl gewisse Bemühungen von deutscher Seite von niemandem verkannt werden können. Aber an unserer Grundeinstellung hat sich nichts geändert, weil wir einfach nicht vergessen können, was uns geschah. Das jüdische Volk hat ein langes Gedächtnis, es vergisst nicht diejenigen, die es verfolgt und gedemütigt haben, wie es denen eine dankbare Treue bewahrt hat, die ihm halfen. Die Jahre des Leidens und des Mordens könen nicht einfach aus unserem Gedächtnis verschwinden, und wir haben kein moralisches Recht dazu, dort einfach wieder zu beginnen, wo wir anno 33 aufgehört haben.

Niemand versteht diese Haltung besser als die Deutschen selbst. Nirgends habe ich bei Deutschen einen Respekt oder eine Sympathie für diejenigen Juden gefunden, die sich so verhalten, als ob nichts vorgekommen sei in jenen schrecklichen Jahren, da die Flut sich über uns ergoss, unsere Nächsten vergaste und uns selbst vertrieb.

Die Jüdische Wochenschau konnte sich, wie ich glaube, ein klares, unbestechliches Urteil behalten, weil sie selbst eine der ganz wenigen jüdischen Zeitungen ist, die völlig unabhängig sind, von keiner Gemeinde oder Organisation gestützt oder beeinflusst wird, sodass sie niemandem anderen als ihrem eigenen Gewissen folgen kann. Deswegen war auch unsere Linie eindeutig und unerschütterlich, selbst wenn es manche in unserem engeren Kreise gegeben haben mag, die mit dieser Richtung nicht einverstanden waren und lieber jenen berühmten Schlusstrich setzen wollten, der zwar äusserst bequem, aber mindestens ebenso unwürdig ist.

Den deutschen Behörden war und ist die Einstellung der Jüdischen Wochenschau bekannt. Sie wurde und wird, wie ich glaube, gerade deswegen in diesen Kreisen geschätzt, auch wenn — natürlich und für mich verständlich — von unserer Seite nicht erwartet werden konnte, dass die deutschen zuständigen Behörden von dieser Einstellung entzückt waren. Jedenfalls ist es eine Tatsache, dass bereits vor einigen Jahren an den Herausgeber der Jüdischen Wochenschau eine Einladung erging, eine Reise in die Bundesrepublik zu unternehmen, eine Einladung, die damals von mir abgelehnt wurde, weil die Zeit noch nicht gekommen war, um Beweise eines gegenseitigen guten Willens auf diese bequeme Art zu liefern.

Inzwischen waren wiederum einige Jahre vergangen, die deutsche Regierung ebenso wie weite intellektuelle Kreise hatten ein ernstes Zeugnis von ihrem Willen und Bestreben abgelegt, nicht nur mit Geld, sondern durch eine neue Haltung und Orientierung von einer Vergangenheit abzurücken, die sie zwar als nicht überwunden betrachten, wohl aber überwinden zu wollen behaupteten.

Ich gebe offen zu, dass die Entscheidung über Annahme oder Ablehnung der Einladung weder für mich leicht war noch von mir leicht genommen wurde. Die Verhältnisse hatten es mit sich gebracht, dass ich in den letzten Jahren, auch ohne eingeladen zu sein, des öfteren in Deutschland gewesen bin und diese Aufenthalte wie jeder andere Journalist auch zum Anlass einer Information genommen habe. Eine offizielle Einladung aber, die an einen Journalisten ergeht, dessen äusserst skeptische Einstellung auch dem neuen Deutschland gegenüber bekannt ist, ist ein Politikum. Jedenfalls habe ich das so aufgefasst.

(Fortsetzung folgt)

„OLAMENU"

TEL AVIV POB 3002 ISRAEL

NEUERSCHEINUNGEN DES VERLAGES

Prof. Dr. H. Sternberg:

Zur Geschichte der Juden in Czernowitz

Reich illustriert Kart. 3.—

— — — ::: — — —

Prof. Kamilo Landmann:

Israel und die Juden der Welt

Kart. 2.—

— — — ::: — — —

SUBSKRIPTIONS-EINLADUNG:

GESCHICHTE DER JUDEN IN WIEN

Herausgegeben von HUGO GOLD

Gewidmet dem Andenken von

Prof. Dr. Zwi Perez Chajes

Unter Mitarbeit der hervorragendsten Kenner der Geschichte der Wiener Juden.

ERMAESSIGTER SUBSKRIPTIONSPREIS:

VOR Erscheinen . . . . . $ 15.—
Nach Erscheinen . . . . . $ 20.—

Alle Zuschriften u. Anfragen sind ausschliesslich an den Verlag, Tel Aviv, P.O.B. 3002 (Israel) zu richten.

Die Preise sind in U$A-Dollar angegeben.

LITERATUR un

Prof. ADOLF LESCHNITZER:

So war Rabbiner

Vorbemerkung der Redaktion: In unserer vorigen Ausgabe berichteten wir kurz über eine Artikelserie der Soziologin Hannah Arendt im „New Yorker", die insbesondere deswegen viel Aufsehen erregt hat, weil die von Frau Arendt aufgestellten Behauptungen unfundiert sind. Der folgende Artikel „So war Rabbiner Leo Baeck" aus der Feder des Schul-Experten, früheren Studienrates, heutigen Professors Adolf Leschnitzer, eines der Mitarbeiter der Reichsvertretung der Juden in Deutschland, wendet sich gegen die Verdächtigungen Baecks durch Frau Arendt; Leschnitzers Ausführungen lassen an Klarheit nichts zu wünschen übrig. —

In gebotener Knappheit soll hier nur auf die Aeusserungen Hannah Arendts eingegangen werden, die sich mit der Person Leo Baecks befassen. Es handelt sich 1. um die Einsetzung jüdischer Ordner bei Beginn der Deportationen, 2. um die Verheimlichung der Vergasungen in Auschwitz gegenüber den Internierten in Theresienstadt, 3. um die Feststellung, dass Baeck in Parallele zu Hitler als der Jüdische „Führer" gegolten hat.

Worauf stützt Hannah Arendt ihre Behauptungen? Der Leser muss vermuten, dass diese wie auch alle anderen Behauptungen Frau Arendts auf ihren Eindrükken während des Eichmann-Prozesses beruhen. Sie erwähnt allerdings das Buch von Raul Hilberg „The Destruction of the European Jews" (Chicago 1961) und zwar in dem Sinn, dass es alles bestätigt, was schon längst bekannt gewesen war. Aber ihre Abhängigkeit von Hilberg geht, wenigstens was ihre Bemerkungen über Leo Baeck betrifft, viel weiter als ihr kurzer Hinweis vermuten lässt. Alle drei oben erwähnten, von Frau Arendt als Vorwürfe gegen Baeck gerichteten Bemerkungen gehen ganz offensichtlich auf Hilberg zurück.

Hilbergs Zitate stammen aus dem Buch „We Survived", herausgegeben von Eric H. Boehm, New Haven 1949. Das Kapitel, dem sie entnommen sind, das letzte des Buches, trägt den Titel „Leo Baeck: A people stands before its God". Es ist nicht von Baeck geschrieben, sondern ihm von dem Herausgeber Boehm aufgrund ausführlicher in Amerika gegebener Interviews in den Mund gelegt. Boehm hat dem Kapitel noch einen Prolog vorangestellt, in dem er die Leser über Leben und Charakter Baecks zutreffend informiert.

Wenn man das ganze Kapitel liest, erweisen sich die beiden Stellen als unbrauchbare Belege für die These Hilbergs. Es mag stimmen, dass manche jüdische Gemeindevorstände und andere leitende Persönlichkeiten ihre Anstrengungen nur noch auf das eine Ziel richteten „to make the ordeal bearable, to make death easy". Auf Leo Baeck trifft das nicht zu. Das Kapitel „Leo Baeck: A people stands before its God" bestätigt vielmehr das Gegenteil. Das, was alle Menschen, die Leo Baeck gekannt haben, wissen, kommt hier klar und deutlich heraus. Er blieb in Deutshland als die zentrale Figur eines zwar in vielfacher Hinsicht lediglich passiven, jedoch spirituell und religiös äusserst aktiven Widerstandes. Baeck war fest davon überzeugt, dass das nationalsozialistische Regime, wie stark es auch immer aussah, zusammenbrechen würde. „Dieses System kann nicht bestehen, es muss untergehen und es wird untergehen, weil es auf Lügen aufgebaut ist." (Vgl. meinen Bericht in „Commentary", Mai 1957.)

Alles, was Baeck sagte und tat, war von dieser seiner grundsätzlichen Ueberzeugung diktiert. Er lebte in der Gewissheit, dass der Zusammenbruch des Hitlerreiches bevorstand. Und er hat recht behalten. Genau so, wie er recht behielt mit der Antwort, die er der letzten Auswandererin aus dem Mitarbeiterkreis der jüdischen Organisationen gab, bevor sie 1941 Deutschland verliess — mit dem Ausspruch, den sie seinen Freunden in Amerika dann berichtete. Sie fragte ihn beim Abschied: „Herr Dr. Baeck, wo soll das alles noch hinführen?" Er antwortete: „Zur Teilung Deutschlands".

Baeck war nicht nur eine tief religiöse Natur und ein theologischer Denker, sondern ein Realist von ungewöhnlichem Format, der Dingen und Menschen auf den Grund sah und dessen Urteil unbestechlich war. Baeck blieb — oder genauer gesagt: kehrte von jeder Auslandsreise nach Deutschland zurück, obgleich ihm draussen Rabbiner, Stellen und Professuren in Hülle und Fülle angeboten wurden. Er schlug die Angebote aus, fest entschlossen, zu bleiben solange es in Deutschland noch Juden gab, denen es nicht möglich war auszuwandern. Baeck

Schenkt Euren Kin

BUECHER IN SPANISCHER SPR
AUS DEM VERLAG
EDITORIAL CANDELABRO — Pa

TUR und KUNST

abbiner Leo Baeck

unserer vorigen
ne Artikelserie
w Yorker", die
rregt hat, weil
auptungen un-
war Rabbiner
xperten, frühe-
dolf Leschnit-
retung der Ju-
die Verdächti-
chnitzers Aus-
zu wünschen

Amerika gege-
iews in den
Boehm hat
och einen Pro-
llt, in dem er
r Leben und
cks zutreffend

s ganze Ka-
sen sich die
ls unbrauch-
r die These
nag stimmen,
jüdische Ge-
e und andere
ichkeiten ih-
en nur noch
iel richteten
deal beara-
leath easy".
trifft das
Kapitel „Leo
e stands be-
estätigt viel-
genteil. Das,
hen, die Leo
haben, wis-
er klar und
Er blieb in
die zentrale
r in vielfa-
diglich pas-
sprituell und
aktiven Wi-
ck war fest
, dass das
sche Regi-
es auch im
sammenbre-
eses System
stehen, es
n und es
weil es auf
ist." (Vgl.
in „Com-
57.)

aeck sagte
n dieser sei-
nen Ueber-
Er lebte in
dass der Zu-
es Hitlerrei-
Und er hat
Genau so,
hielt mit der
der letzten
us dem Mit-
r jüdischen
gab, bevor
chland ver-
Ausspruch,
Freunden in
berichtete.
beim Ab-
r. Baeck, wo
noch hinfüh-
rtete: „Zur
lands".
cht nur eine
tur und ein
enker, son-
t von unge-
rmat, der
enschen auf
und dessen
hlich war.
der genauer
von jeder
ch Deutsch-
bgleich ihm
ner . Stellen
in Hülle
eboten wur-
ie Angebo-
hlossen, zu
es in
ch Juden
cht möglich
ern. Baeck

lieb als Rabbiner bei seiner Gemeinde. Aber nicht nur, um sie darauf vorzubereiten, den Tod ruhig und gefasst hinzunehmen. Baeck blieb — und das ist das Entscheidende — auch aus einem anderen Grund, nämlich um den Juden die nicht auswandern konnten, seine Ueberzeugung einzuflössen, dass der Nationalsozialismus und die Judenverfolgungen zu Ende gehen mussten, und um den Lebenswillen der Juden wachzuhalten.

Baeck wusste dass ihn an jedem Tag, an dem er erwachte, Folter und Tod bedrohte. Aber er war sich zugleich dessen bewusst, dass an jedem Tag, an dem er erwachte, der Zusammenbruch des teuflischen Systems und die Befreiung erfolgen konnte. Hinter allem, was er tat, stand diese Ueberzeugung, nicht aber, wie Hannah Arendt aus Hilbergs Buch schliessen zu können glaubt, Gefügigkeit gegenüber Drohungen und Nachgiebigkeit gegenüber Befehlen oder blosse „Humanität".

Nichts lag ihm ferner als die Resignation, dass der Tod von Mörderhand unvermeidlich war, und dass das einzige, was die jüdische Führung noch erreichen konnte, darin bestand, angesichts eines unausbleiblichen Unterganges unnötige Härund Qualen zu vermindern. Ganz im Gegensatz zu dem, was von Hilberg vermutet und von Frau Arendt aufgenommen uud zu einer Verdächtigung aufgebauscht wird, leistete er Widerstand, und wo und wann er es für richtig und sinnvoll hielt.

All das wird auch aus einem anderen Kapitel deutlich. Neben den Berichten über die fünf Verhaftungen Baecks, seine Deportation, den Widerstand, den er unter schwierigen Umständen bei verschiedenen Gelegenheiten leistete, stehen die Bemerkungen über die beiden Angelegenheiten, die jetzt zu Anschuldigungen gegen ihn benutzt werden.

1. Was die Einsetzung der jüdischen Ordner betrifft, so „kooperierte" Baeck in derselben Weise, in der gefangene Offiziere in Kriegsgefangenenlagern mit dem Feinde „kooperieren", wenn sie gefangene Soldaten der eigenen Armee an der Aufrechterhaltung der Ordnung im Lager mitwirken lassen.

2. Baecks Entscheidung, die Nachricht über die Vergasung nicht an die anderen Internierten in Theresienstadt weiter zu geben, war offensichtlich — er gibt hierüber weit ausführlicher Auskunft als es die dreizehn von Hilberg und folglich auch von Hannah Arendt zitierten Worte vermuten lassen — von seiner grundsätzlichen Ueberzeugung diktiert, dass das Nazisystem jeden Tag zusammenbrechen konnte, und von seiner Einsicht, dass dieser Tod nicht alle treffen würde". Auch hier hat er recht behalten. Seine Handlungsweise war nicht unähnlich der des Arztes, der in bestimmten Fällen nach reiflicher Ueberlegung den Patienten nicht über die ganze Grösse der tödlichen Gefahr aufklären will.

Die Alternative, vor der Baeck stand, bedeutete für ihn eine Situation, in die wir uns heute kaum hineinzuversetzen vermögen.

Seine Güte, Menschenkenntnis und Klugheit liessen ihn eine Entscheidung fällen, die vielen Menschen gerade jetzt nachträglich als die richtige erscheinen muss, zumal der Gang der Ereignisse seine Entscheidung wohl gerechtfertigt hat. Wie schwer es für Baeck gewesen sein muss, all dies mit sich allein auszumachen, darüber schweigt er ebenso wie über vieles andere. Dies Schweigen ist ein Teil seiner Grösse, eine der Eigenschaften, die ihn für viele von uns zu einer verehrungswürdigen Gestalt gemacht haben.

3. Wie steht es nun mit der von Hannah Arendt behaupteten, allseitigen Geltung Baecks als „jüdischer Führer?" Vergleicht man ihre und Hilbergs Angaben, so ergibt sich ein verblüffendes Resultat. Bei Hilberg steht auf Seite 292: „The Jewish Führer' in Berlin as one of Eichmann's peopple called Rabbi Leo Baeck..."

Auf derselben Seite heisst es in einer dazugehörigen Anmerkung: „The Eichmann man who called Baeck the Jewish ‚Führer' was Hauptsturmführer Wisliceny."

In Hanna Arendts Darstellung wird daraus (New Yorker a. a. O. S. 42): „Dr. Leo Baeck, Chief Rabbi of Berlin, who in the eyes of both Jews and Gentiles was the 'Jewish Führer'."

Was ein einziger Nazi, Eichmanns Gehilfe Wisliceny gesagt hat, wird von Frau Arendt als allgemeine Auffassung bezeichnet, als Vorstellung, die beiden Seiten, Juden und Christen, geläufig war. Das ist ein krasser Fall von Geschichtsklitterung — es sei denn, dass Frau Arendt sich hier noch auf anderes, von ihr nicht erwähntes Material stützt.

Wir glauben, dass Frau Arendt, nach sorgfältiger Prüfung des reichlich zur Verfügung stehenden Materials allen Grund haben wird, ihre Aeusserungen zu revidieren.

Literarische Notizen

Ausstellungsreise

Der British Council in London schliesst Israel zum erstenmal in eine Ausstellungsreise ein, die anschliessend an die Biennale in Venedig erfolgt. Die Ausstellung der Skulpturen von Hubert Dalton, die in Jugoslawien zu sehen waren, kamen Ende Januar nach Israe, in die drei grossen Städte und verlassen Irsael nach drei Monaten, um in Paris und Brüssel gezeigt zu werden.

Jüdischer Israel-Studienreisen 1962

1429 Jugendliche aus 14 Ländern haben bis September 1962 Studienreisen nach Israel gemacht. Davon kamen 600 aus den USA, 250 aus England und Skandinavien und 450 aus Italien, Griechenland und Deutschland.

Opernsaison

In der diesjährigen Saison wird in der Israel-Oper wieder als Gast die bekannte japanische Sängerin Michiko Sunahara in „Madame Butterfly" und der amerikanische Tenor Leonard de Pardo in „Aida" auftreten.

t Euren Kindern
R IN SPANISCHER SPRACHE
AUS DEM VERLAG
CANDELABRO — Pasteur 351

Musik in Buenos Aires

„L'ATLANTIDA" VON MANUEL DE FALLA

Als Welturaufführung wurde die „obra póstuma" — weder Partitur noch Programmheft tragen eine exakte Bezeichnung wie „Oper" oder „szenisches Oratorium" — in unserem Musentempel gegeben. Die Premiere fand 1961 in Barcelona in konzertanter und gekürzter Form, auf katalanisch gesungen, statt.

Das Teatro Colón erfüllte mit dieser vollständigen, partiturgetreuen Uraufführung einen intimen Wunsch De Fallas, das Werk unter Leitung seines persönlichen Freundes Juan José Castro in Buenos Aires aufzuführen, als Dank für die Gastfreundschaft, die ihm Argentinien hat zuteil werden lassen.

Seit 1926 hatte sich der Komponist mit dem Gedanken getragen, das gleichnamige Gedicht des katalanischen Jacinto Verdaguer in Töne zu setzen. Im selben Jahr noch nahm er die Arbeit in Angriff, die er immer wieder unterbrach, da sie ihm über den Kopf zu wachsen drohte, um sie fortzusetzen und sie aufs neue bei Seite zu legen.

Die Dichtung: Verdaguer lässt Kolumbus als Kind Schiffbruch erleiden. Er rettet sich auf eine einsame Insel, wo ihm ein Esemit die Geschichte der sagenhaften Insel Atlantis im Zusammenhang mit der Mythologie des Herkules und Iberiens erzählt. So entsteht im Kind der Wunsch, ebenfalls grosse Taten zu vollbringen, die dann der Gereifte verwirklicht.

Die Musik: Während bei allen uns bekannten Werken De Fallas das iberische Element unverkennbar prädominiert, sprengt er hier diese Fesseln und ist universell. Wenn wir auch wissen, dass ein Meister seiner Position niemals fremden Einflüssen erliegen konnte, so müssen wir doch konkrete Anklänge an Romantik, Neoromantik und Zeitgenössisches feststellen: Anklänge an die Oratorien Honeggers und Milhauds, Anklänge an die Opern von Strauss und Wagner, Anklänge auch an den Impressionismus von Debussy und Ravel, denen der grosse Spanier persönlich und künstlerisch stets nahe stand.

Die Aufführung: Manuel De Falla gibt dem Chor — im unterbrochenen Halbkreis um das szenische Geschehen gruppiert — als Kommentator grossen Raum. Dass der Colón-Chor eine grossartige Leistung vollbrachte, war bei der bekannten Meisterschaft seines Dirigenten Tullio Boni nicht anders zu erwarten. „El Corifeo" jener erwähnte Eremit Verdaguers, wurde von Angel Mattiella hervorragend gegeben; ausser seinen Sänger-Meriten verdient speziell die physische Resistenz erwähnt zu werden, die der Bariton offenbarte, indem er das ganze Werk auf der Bühne „durchsteht". Marta Benegas (Isabela) und Noemi Souza (Pyrene) seien ebenso anerkannt. Während diese jedoch auf der Bühne sangen, wurden alle anderen Rollen „doubled". Die Vokalisten sangen, dem Publikum unsichtbar, und das „Corps de Ballet" versuchte, die vorgetragenen Worte szenisch auszudrücken.

Drei entscheidende Faktoren konspirierten zeitweise dagegen: Die Jünger Terpsychores waren Schüler der Balletschule, weder homogen noch exakt in ihren Leistungen, die Choreographie von Jorge Tomim war wiederholt unklar, und die katalanische Sprache ist nur einem begrenzten Sektor des Colón-Publikums geläufig. Dagegen verdienen als völlig gelungen und künstlerisch erstklassig die Kostüme und projizierten Bühnenbilder von Hector Basaldua vermerkt zu werden. Die weder originelle noch klar durchgreifende Regie lag in Händen von Louis Erlo, welcher jedoch eine erstklassige, hier nahezu unbekannte Beleuchtungstechnik zur Anwendung brachte, durch die das Mystische unterstrichen wurde.

Ueber allem wirkte als Dirigent Juan José Castro, der wie kein anderer wohl die Partitur zum Leuchten brachte, und das Colón-Orchester zeigte sich von seiner besten Seite.

Der Applaus des zurückhaltenden Auditoriums liess die enormen und pietätvollen Anstrengungen des Theaters und seiner Künstler zu einem Höflichkeitserfolg werden.

Curt B. M. Weissstein

Hebraeischer Unterricht

הַפִּנָּה הָעִבְרִית (329)

מוּזֵיאוֹן בְּצַלְאֵל

בִּרְחוֹב יְרוּשַׁלְמִי שָׁקֵט, בְּמֶרְחָק קָטָן מִבְּנִין הַכְּנֶסֶת, נִמְצָא מוּזֵיאוֹן בְּצַלְאֵל.

כָּל מִי שֶׁמְּבַקֵּר בַּמּוּזֵיאוֹן מַרְגִּישׁ מִיָּד בַּהֶבְדֵּל הַגָּדוֹל שֶׁבֵּין חַיֵּי הָעִיר הַמּוֹדֶרְנִית לְבֵין הָאֲוִירָה הַמְיֻחֶדֶת, הַשׁוֹרָה בֵּין כָּתְלֵי הַמּוּזֵיאוֹן.

כָּל אֶחָד מֵחַדְרֵי הַמּוּזֵיאוֹן הוּא עוֹלָם בְּפְנֵי עַצְמוֹ. בְּאוּלָם אֶחָד אֶפְשָׁר לִרְאוֹת חֲנֻכִּיּוֹת וּמְנוֹרוֹת־כֶּסֶף, עֲטִיפוֹת לְסִדּוּרִים וּלְמַחֲזוֹרִים, תֵּבוֹת לְסִפְרֵי תוֹרָה, גְּבִיעִים וּכְתָרִים — מַעֲשֵׂי־יְדֵיהֶם שֶׁל אוּמָנִים יְהוּדִיִּים בְּאַרְצוֹת אֵירוֹפָּה, אַפְרִיקָה הַצְּפוֹנִית וְהַמִּזְרָח־הַקָּרוֹב. אֶפְשָׁר לִמְצֹא כָּאן יֶצֶר לְמִן הַמֵּאָה הַשְּׁלוֹשׁ־עֶשְׂרֵה וְעַד לַמֵּאָה הַתְּשַׁע־עֶשְׂרֵה. בָּאוּלָם הַסָּמוּךְ רוֹאֶה הַמְבַקֵּר צִיּוּרִים שֶׁל צַיָּר יְהוּדִי מוֹדֶרְנִי וְהַגָּדוֹת־פֶּסַח אֻמָּנוּתִיּוֹת מִכָּל חֶלְקֵי תֵּבֵל.

לֹא רַק הָאֻמָּנוּת הַיְהוּדִית מְצֻאָה אֶת מְקוֹמָהּ בְּבַיִת זֶה — גַּם צִיּוּרִים מִימֵי־הַבֵּינַיִם וְעַד לְזְמַנֵּנוּ, אַלְפֵי מַטְבְּעוֹת עַתִּיקוֹת, חֻפְצֵי קֶרְמִיקָה מְתֻרְבָּיוֹת עַתִּיקוֹת בָּעוֹלָם כֻּלּוֹ, וַאֲפִלּוּ מוּצָרִים שֶׁל שְׁבָטִים פְּרִימִיטִיבִיִּים בְּאַפְרִיקָה אֶפְשָׁר לִמְצֹא בַּמּוּזֵיאוֹן.

מוּזֵיאוֹן בְּצַלְאֵל הוּא הַוָּתִיק בֵּין כָּל בָּתֵּי־הַנְּכוֹת בְּיִשְׂרָאֵל. הוּא נוֹסַד לִפְנֵי חֲמִשִּׁים וְאַרְבַּע שָׁנִים עַל־יְדֵי הַפְּרוֹפֶסוֹר בּוֹרִיס שַׁץ.

כַּיּוֹם בְּרִשׁוּת הַמּוּזֵיאוֹן כְּאַלְפַּיִם (2000) צִיּוּרִים וּלְמַעְלָה מִשְּׁלוֹשִׁים וַחֲמִשָּׁה אֶלֶף (35.000) דַּפִּים שֶׁל גְּרָפִיקָה! כְּמוֹ־כֵן מְכִילָה סִפְרִיַּת בֵּית־הַנְּכוֹת עֶשְׂרִים וַחֲמִשָּׁה אֶלֶף (25,000) סֵפֶר.

(בְּהוֹצָאַת בְּרִית עִבְרִית עוֹלָמִית)

BEZALEL-MUSEUM

(Rechte Spalte)

In einer stillen Strasse Yeruschalayims — unweit vom Knesset(1)-Gebäude — befindet sich das Bezalel-Museum.

Wer das Museum besucht, spürt sofort den grossen Unterschied zwischen dem Leben der modernen Stadt und der besonderen Atmosphäre, die innerhalb der Mauern des Museums herrscht.

Jeder einzelne Museumsraum ist eine Welt für sich. In einem Saal kann man Chanukka- und Silberleuchter sehen, Einbände für Siddurim (2) und Machsorim (3), Behälter (4) von Torarollen, Becher und Kronen (5), Arbeiten jüdischer Kunsthandwerker aus Europa, Nordafrika und dem Nahen Osten. Hier findet man Gegenstände aus dem 13. bis zum 19. Jahrhundert. Im anschliessenden Saal sieht der Besucher Zeichnungen eines modernen jüdischen Künstlers und künstlerische Pessach-Haggadot

(Linke Spalte)

aus allen Weltteilen. Nicht nur die jüdische Kunst fand ihren Platz in diesem Haus, auch Zeichnungen vom Mittelalter bis zu unserer Zeit, tausende antiker Münzen, Keramiken alter Kulturen aus der ganzen Welt. Sogar Gegenstände primitiver afrikanischer Stämme befinden sich im Museum.

Das Bezalel Museum ist das älteste von allen (Museen) in Israel und wurde vor 54 Jahren von Prof. Boris Schatz (6) gegründet.

Heute besitzt es an 2.000 Bilder und mehr als 35.000 graphische Blätter. Die Museums-Bibliothek umfasst 25.000 Bände.

1) Israels Parlament
2) Gebetbücher für das ganze Jahr
3) Festtags-Gebetbücher
4) In der sefardischen Gemeinde steht die Torarolle in einem Behälter.
5) Für Torarollen
6) 1866—1932

EL MUSEO BETZAL'EL

(Columna derecha)

En un tranquilo callejón de Yerushalayim — no lejos del edificio de la Knesset (1) — se encuentra el museo Betzal'el.

Cada visitante siente la gran diferencia entre la vida de la ciudad y la atmósfera especial que reina dentro de las paredes del museo.

Cada una de sus salas es un mundo aparte. En una sala puede verse candelabros de Januca y otros de plata, fundas para sidurim (2) y majsorim (3), estuches (4) para rollos de la Tora, copas y coronas (5) — obras de artesanos judíos de Europa, Africa del Norte y del Cercano Orinte. Aquí se puede encontrar objetos desde el siglo XII hasta el siglo IXX. En la sala contigua el visitante ve cuadros de un pintor moderno, hagadot artísticos de Pesaj

(Columna izquierda)

de todas las partes del mundo. No sólo el arte judío halló su lugar en esta casa sino también dibujos de la edad media hasta hoy, millares de monedas antiguas, objetos de cerámica de culturas antiguas de todo el mundo; aun productos de tribus primitivas de Africa se encuentran en el museo.

El museo Betzal'el es el más antiguo (entre los museos) de Israel y fué fundado hace 54 años por el Profesor Boris Schatz (6).

Hoy, el museo posee unos 2000 cuadros y más de 35.000 (grabados) gráficos. La bibliotheca del museo contiene 25.000 tomos.

1) El Parlamento de Israel
2) Libro de oraciones para todo el año
3) Libro de oraciones para los días festivos
4) En la sinagoga sefaradí la tora está parada en un estuche
5) Para los rollos de la Tora
6) 1866—1932

Verleihung eines Preises

Der David-Rosolio-Preis für öffentliche Administration wurde in diesem Jahre dem stellvertretenden Direktor des Weizmann Instituts in Rechowot, Seew Sharef, verliehen.

Sharef war von der Staatsgründung im Jahre 1948 an durch viele Jahre hindurch als Sekretär der Regierung und später als Verwalter der Staatseingänge im Finanzministerium tätig und gilt als einer der fähigsten Administratoren Israels.

Antisemitismus in der freien Welt

Das ist moeglich in den USA

Lincoln Rockwell, der Chef der nordamerikanischen Nazibanden, ein frueherer Marineoffizier, der sich als einer der Erben Hitlers fuehlt, mit seinen Getreuen, von denen einige bewaffnet sind

Wien, Wien - nur du allein...?

Nachstehend der Originaltext eines Flugblattes, das vor kurzem unter Studenten der Wiener Universität verteilt wurde. Kommentar überflüssig.

Der einzige Feind, den es wert ist zu hassen
und ihn unter Umständen auch zu vergasen
ist der ewige Jude, der heute wie früher
die dummen, die ehrlichen Leute bestiehlt
und allen die Frischluft wegsaugt
nicht ahnend, dass er nur zum Einheizen taugt.
Die Zeit wird bald kommen, darauf ist Verlass,
dass man ihn zum letzten Mal setzt unter Gas.
Dann werdet auch ihr trotz Aktiven-Allüren,
das Feuer von Auschwitz behüten und schüren.
Wir werden, wenn auch ohne Mütze und Band,
die Gasöfen füllen bis ganz an den Rand.

(Aus dem „Jüdischen Gemeindeblatt", Wien)

Schweinsberger bleibt im Wartestand

Der im Mai 1959 in den Wartestand versetzte Frankfurter Oberstaatsanwalt Dr. Otto Schweinsberger verlor vor dem hessischen Verwaltungsgerichtshof in Kassel die Berufungsklage gegen ein Urteil des Frankfurter Verwaltungsgerichts vom 31. März 1960. Wie die Vorinstanz stellte der Verwaltungsgerichtshof fest, dass die Versetzung des Klägers in den Wartestand nicht rechtswidrig war.

Schweinsberger, Jahrgang 1904, war im Februar 1936 in den Heeresjustizdienst eingetreten und wurde am 1. Mai 1944 Oberfeldrichter. Der NSDAP gehörte er seit 1935 an. 1948 wurde er von der Berufungsspruchkammer Giessen in die Gruppe der Entlasteten eingestuft und 1948 in den Justizdienst des Landes Hesses übernommen. Als später ostdeutsche Zeitungen schwere Beschuldigungen gegen die Amtsführung Schweinsbergers als Kriegsgerichtsrat bei der dritten Panzerdivision im Jahre 1942 erhoben, erfolgte seine Versetzung in den Wartestand.

Schweinsberger war im September 1942 mit dem Strafverfahren gegen den „Alten Kämpfer" und SD-Mann, Kriegsverwaltungsinspektor Weisheit, beauftragt worden, der wegen Mordes an 75 Juden und ausserdem wegen Notzucht, Misshandlung von Untergebenen, Tierquälerei und Unterschlagung angeklagt war.

Schweinsberger lehnte die Leitung der Verhandlung ab und erklärte, er werde Weisheit wegen der Erschiessung der Juden freisprechen, weil er sich nicht nur durch seinen Eid als Beamter, sondern auch durch seinen Parteieid gebunden fühle.

Daraufhin wurde ein anderer Richter mit der Verhandlungsleitung beauftragt und Schweinsberger zum Ersatzheer versetzt. In seiner Klage gegen die Versetzung in den Wartestand hatte Schweinsberger geltend gemacht, dass sein Verhalten im Falle Weisheit nicht seiner wahren Gesinnung entsprochen habe. Notgedrungen habe er falsche Töne angeschlagen.

Der Verwaltungsgerichtshof stellte fest, dass Schweinsberger mit der Berufung auf seinen Parteieid unter Zurückstellung seiner richterlichen Pflichten die parteipolitischen Ziele der NS-Ideologie vorgeschoben habe. Seine Rechtfertigungsversuche könnten nicht die von der Landesregierung getroffene Feststellung widerlegen, dass die für eine Weiterbeschäftigung erforderliche Vertrauensgrundlage nicht mehr gegeben sei.

Ereignisse der Woche

(Fortsetzung der Ereignisse von Seite 5)

gentinischen Judentum in 52 Ansprachen und Reden, die er hier gehalten hat, nicht nur Hoffnung und Mut zur Arbeit, sondern auch neue Schwungkraft verliehen hat.

Ghetto-Feier in Paraguay

Auch in Asunción (Paraguay) fand in diesem Jahr eine eindrucksvolle Feierstunde in Erinnerung an die heldenhaften Kämpfer des Warschauer und der anderen Ghetti statt, die von der kleinen jüdischen Gemeinschaft dort organisiert worden ist. Die Durchführung dieser Veranstaltung lag in den Händen von Siegesmund Kurz, dem Vorsitzenden des Consejo Representativo Israelita del Paraguay, der übrigens auch die Gemeinde in Asunción im Zentralrat der CENTRA vertritt. —

Diese Gedenkfeier in Asunción erhielt durch die Anwesenheit des Zweiten Bischofs (Obispo Auxiliar) eine besondere Bedeutung, worauf S. Kurz in seiner Ansprache hinwies. Vor den zahlreichen Erschienenen sprach Kurz über die Bedeutung der Erhebung der übrig gebliebenen Juden im Warschauer Ghetto, die ohne jede ernsten Hilfsmittel der deutschen Militärmaschine Widerstand entgegensetzten. Dort im Ghetto haben sich zwei verschiedene Kräfte gegenübergestanden: der Nazi mit der brutalen Gewalt, welcher Juden seinen Glauben und sein Recht entgegengesetzt hat. Kurz erinnerte in seinen Ausführungen an die lange Leidensgeschichte, an das Vernichtungsprogramm der Nazis und deren Hass gegen andere Völker und Rassen. Er sprach von den Experimenten und anderen Greueln, um vor einer Wiederholung des Rückfalls in die Barbarei zu warnen. —

Mit einem Ausblick auf eine bessere Zukunft wurden die Ausführungen abgeschlossen, die vom Publikum mit ungewöhnlich starkem Beifall aufgenommen worden sind. —

Die Worte des Bischofs

Die Rede, die der Hilfsbischof von Asunción, Monsignore Dr. Felipe Santiago Benítez hielt, hat in Paraguay grosse Aufmerksamkeit hervorgerufen und verdient darüber hinaus Beachtung. Als katholischer Bischof, so begann der Redner seine Ausführungen, bewegen ihn die gleichen Gefühle der Brüderlichkeit, des Verständnisses und der Bereitschaft zur Mitarbeit bei der Rettung der hohen Menschheitsideale wie die Juden. An diesem Tage der Erinnerung an die heroischen Ghetto-Kämpfer will auch er seine Stimme in Ehrfurcht an diese Helden erheben, die zur Verteidigung der Menschenwürde und des guten Willens den Tod gefunden haben.

Am 6. September 1938 habe Papst Pius XI. erklärt, dass „wir geistig Semiten sind", um den jüdischen Ursprung der christlichen Religion zu unterstreichen und um sofort den Antisemitismus als vollkommen unzulässig zu bezeichnen. Durch zahlreiche Hinweise auf das biblische Schrifttum und andere Zitate liess er das gemeinsame Fundament des Judentums und Christentums hervortreten, ohne bestehende Unterschiede zu verleugnen. Der hohe kirchliche Würdenträger nahm dann zum Vorwurf des Schweigens der Kirche Stellung, als die Juden verfolgt wurden, und zählte eine ganze Reihe von kirchlichen Interventionen und Aktivitäten des Papstes und anderer kirchlicher Stellen auf. Auch die Kirche sei verfolgt worden. Mit den Schrecken der Juden - Verfolgungen, den Gaskammern und anderen Grausamkeiten habe aber der wahrhaft christliche Teil des deutschen Volkes nichts gemein. —

(Hier muss der Berichterstatter eine kleine kritische Bemerkung einflechten. Diese Behauptung des Bischofs ist richtig, aber der „christliche Teil des deutschen Volkes", der nichts mit diesen Greueln zu tun hatte, war ausserordentlich klein.)

Mit einem Appell zum Glauben und zum Glauben an die Liebe Gottes rief der Bischof Juden wie Christen zur Beherzigung der göttlichen Worte und Lehre auf, damit Gerechtigkeit und Frieden auf Erden walten.

Einheitsliste

Nach den Statuten waren Wahlen für die AMIA fällig. Im Angesicht der allgemeinen Situation kamen alle Gruppen überein, zur Vermeidung eines kostspieligen und — wenigstens in diesem Augenblick — nicht sehr sinnvollen Wahlkampfes eine Einheitsliste zu bilden. Diese Haltung einer der wichtigsten Organisationen der argentinischen Judenheit verdient vollen Beifall und darf als beispielhaft gelten.

HOTEL ARMON
ISRAELS SCHOENES TOURISTENHOTEL
Die beste Küche
Angenehmer Aufenthalt
Tel Aviv, Jarkonstr. 90 Tel. 23711
(Vorherige Zimmerbestellung ist unbedingt erforderlich)

HOTEL DAPHNE
IHR HOTEL IN
HAIFA - Israel
VORHERIGE BESTELLUNGEN RATSAM
HAIFA. Hadar Hakarmel, Nordaustr.

Dr. MAX FLESCH
Berater für Investitionen und Finanzgeschaefte in Israel — Lang- und kurzfristige Anlagen — Auskünfte jeder Art
TEL AVIV, Israel — 18, George Elliot Str.

INDUSTRIAL & COMMERCIAL BANK (ISRAEL - LATIN AMERICA) LTD.
INCOBA INVESTMENT & TRUST. Co. Ltd.
ASOCIADO CON BANK HAPOALIM
TEL AVIV — ISRAEL
INCOBA
INVESTMENT & TRUST Cia.
(GALERIA DEL OBELISCO)
Av. CORRIENTES 1145 T. E. 35-8586

Theodor Herzl Gesellschaft

PUEYRREDON 2190 1 St. ✡ ✡ ✡ T. E. 83-2613

JIZCHAK BEN ZWI s. A.

von *MEIR FAERBER*

Es war naheliegend, dass nach Weizmanns Tode Jizchak Ben Zwi zum Präsidenten des Staates Israel gewählt wurde. Zum ersten Staatspräsidenten war der Präsident der Zionistischen Organisation gewählt worden, und nun wurde zum zweiten der ehemalige Präsident des Waad Leumi, der demokratischen Vertretungskörperschaft des Jischuw, also der im Lande ansässigen Judenheit, gewählt.

Aber nicht nur aufgrund seiner Vorgeschichte war Ben Zwi für die Berufung in die höchste Position des Staates geeignet, sondern auch dank seiner Persönlichkeit. Einer der Initiatoren und Organisatoren der zionistischen Arbeiter-Bewegung und einer ihrer Spitzenfunktionäre; höchst interessiert an den Stammesgruppen des Volkes aus den rückständigen, orientalischen Ländern, deren soziale Anpassung an die anderen Volksgruppen eine der Hauptaufgaben dieser Generation ist; und einer der wenigen führenden Männer der Mapai, der für seine religiös-traditionelle Lebensführung bekannt auch den religiösen Kreisen genehm war, konnte er als Repräsentant des ganzen Volkes in Zion gelten. Die bescheidene Hütte, die er in Jerusalem bewohnte, bildete als „Ben Zwis Zrif" lange Zeit ein Wahrzeichen der Stadt.

Ben Zwis Wahl zum Staatspräsidenten hatte sich als glückliche Wahl erwiesen, und er wurde zu einem Symbol des Staates, allgemein geachtet und vom ganzen Volke geliebt. Viel trug zu seiner Popularität bei, dass er sich im Hause des Präsidenten nicht wie in einem Elfenbeinturm vom Volke absonderte, sondern seine Freundschaften und Liebhabereien aus der früheren Zeit ebenso wie seine geistigen Interessen weiter pflegte und mit dem Volk und seinen Vertretern ständigen Kontakt aufrecht zu erhalten suchte.

Am 6. Dezember 1884 in Poltava in der Ukraine als Sohn des zionistischen Funktionärs und Schriftstellers Zwi Schimschelewitz (Schimschi) geboren, der seine Abstammung auf Raschi zurückführte, und einer Mutter, die aus der alten Rabbinerfamilie Epstein-Halevy stammte, lernte er im Cheder, dann im Staatsgymnasium und studierte Naturwissenschaften an der Universität Kiew. Noch als Gymnasiast besuchte er Erez Israel zum ersten Mal im Sommer 1904. Im Jahre darauf gründete er zusammen mit Ber Borochow und anderen die zionistische Arbeiterpartei in der Ukraine und 1906 in Russland. Er nahm an der Organisierung der jüdischen Selbstwehr gegen die russischen Pogrombanden teil, und wegen illegaler zionistischer Aktivität und unbefugter Selbstschutz-Organisation wurden sein Vater und seine Schwester verurteilt und nach Sibirien verschickt, während er selbst 1906 aus Russland flüchten konnte. In ununterbrochener Aktivität nahm er dann an der Organisierung der Poale Zion in Deutschland und in der Schweiz teil, verfasste zusammen mit S. Kaplansky das Memorandum der Poale Zion, aufgrund dessen der Anschluss an die sozialistische Internationale erfolgte, und widmete er sich nach seiner Einwanderung im Jahre 1907 in Erez Israel auch hier der Organisierung der Partei Poale Zion und ihres Weltverbandes, erst in Jaffa und ab 1908 in Jerusalem, wo er Mitgründer des Hebräischen Gymnasiums und einer seiner ersten Lehrer wurde.

Die Vereinigte Kampagne (Keren Hajessod), die seit 25 Jahren der Ausdruck der Solidaritaet des juedischen Volkes mit Israel und der Not der Fluechtlinge ist, konnte bereits die Einwanderung von mehr als einer Million Fluechtlingen in Israel und ihre Einordnung im Lande ermoeglichen. Anlaesslich des 25jaehrigen Jubilaeums des Keren Hajessod wurde eine Sonderbriefmarke herausgegeben, die auf unserem Bild zu sehen ist. — Vorn links der Praesident der Jewish Agency, Dr. Moshe Sharett.

Er nahm an der Gründung des Haschomer teil und studierte dann 1912—14 zusammen mit Ben Gurion an der Universität Istanbul Jus. Bei Ausbruch des Weltkrieges kehrte er nach Jerusalem zurück und trat für Ottomanisierung der jüdischen Bevölkerung ein, wurde aber trotzdem wegen seiner ausländischen Staatsbürgerschaft ausgewiesen. Ueber Aegypten gelangte er in die USA, wo er zusammen mit Ben Gurion 1916 den Hechaluz organisierte und sich 1918 der Jüdischen Legion anschloss, mit der er und Ben Gurion ins Land zurückkehrten.

1919 nahm er an der Gründung der Achdut Awoda teil, wurde Mitglied des provisorischen Jischuw - Ausschusses, heiratete die Funktionärin der zionistischen Arbeiterbewegung Rachel Janaith, die ihm zeitlebens eine treue Lebensgefährtin war und ihm zwei Söhne gebar, von denen einer im Freiheitskampf gefallen ist.

An allen Phasen der Entwicklung der zionistischen Arbeiterbewegung im allgemeinen und der Mapai im besonderen hatte Ben Zwi wesentlichen Anteil, wie er einer der führenden Repräsentanten der Arbeiterschaft in den Landesinstitutionen wurde. Er wurde Mitgründer der Knesset Israels, der Assefat Haniwcharim, der Allgemeinen Arbeiter - Gewerkschaft, der Mapai etc., besuchte viele Länder im Auftrag der Organisationen, u. a. Aegypten, Syrien, Libanon, Irak, Persien, Polen, Rumänien, England, Frankreich und Belgien, war Mitglied des Jerusalemer Stadtrats, ab 1931 Vorsitzender und dann Präsident des Waad Leumi bis zu dessen Auflösung, war seit dem 8. Zionistenkongress Kongress-Delegierter und nahm auch an manchen internationalen Tagungen und Kongressen, besonders auch der Sozialistischen Internationale, teil. Er vertrat den Jischuw bei den Krönungsfeierlichkeiten von König Georg VI. 1937 in London und trat als Zeuge vor königlichen und internationalen Untersuchungs-Kommissionen über Palästina auf.

Sein Privatinteresse und seine Liebhaberei war das Studium der Geschichte und der Soziologie der vernachlässigten jüdischen Stämme und Gemeinden. In dieser Beziehung war er ein zartfühlender Romantiker, der jedem Hauch vergangener Zeiten nachzuspüren versuchte, wo er sich noch erhalten hatte, sich gleichzeitig aber auch um Hebung des Sozialniveaus der zersplitterten Reste der Stämme bemühte. Seine Studien und Bücher über die Gemeinde von Pekiin, die Samaritaner, Karaiten, die weiter reichenden über Mohammedaner und Araber (1926 und dann erweitert 1937 wieder erschienen), „Die verlorenen Stämme Israels" (1953), „100 Jahre türkischer Herrschaft in Palästina" (1955) und die fünfbändige Sammlung seiner Schriften, die 1936—37 erschien und auch seine ideologischen Beiträge zur Publizität der zionistischen Arbeiterbewegung zusammenmenfasst, legen Zeugnis von einem vielseitig interessierten Politiker, Wissenschaftler und Schriftsteller ab, der in mancher Hinsicht für die Epoche, die er in seinem Volke mitgestaltet hat, als Symptom und als Symbol dienen kann.

Hebraeische Lehrer für die Diaspora

von MOSCHE GIL

Das Chaim-Greenberg-Seminar zur Ausbildung hebräischer Lehrer für die Diaspora ist jetzt in ein neues Entwicklungsstadium getreten. Es wurde vor kurzem von dem Erziehungs-Ministerium des Staates Israel anerkannt; ein Sonder-Comité hat den Lehrplan und die Erfordernisse für die Prüfungen festgelegt. Die Absolventen werden nicht nur befähigt sein, in jüdischen Schulen in der Diaspora zu unterrichten, sondern sie werden auch gewisse Vorrechte haben, falls sie sich entschliessen sollten, sich in Israel niederzulassen und dort in Schulen zu unterrichten.

HEBUNG DES NIVEAUS

Das Chaim-Greenberg Seminar wurde im Jahre 1954 von der Abteilung der Jewish Agency für Erziehung und Kultur in der Diaspora gegründet. Seine Aufgabe ist es, junge Lehrer aus der Diaspora nach Abschluss ihres Studiums in jüdischen und pädagogischen Fächern fortzubilden und ihnen Gelegenheit zu geben, einen Einblick in das Leben Israels und in die moderne hebräische Kultur zu gewinnen. Eine solche Ausbildung fördert nicht nur die Vertiefung der jüdischen Kenntnisse und pädagogischen Fähigkeiten der Lehrer und die Entwicklung ihrer Persönlichkeit, sondern sie ist auch geeignet, das Niveau der jüdischen Erziehung in der Diaspora zu heben.

Das Zusammentreffen junger Lehrer aus mehreren Ländern, die in verschiedenen Kulturbereichen aufgewachsen sind, gibt ihnen Gelegenheit, ihren Horizont zu erweitern, ihr Verständnis für die Probleme der jüdischen Gemeinschaften zu wecken und die Leistungen und Erfordernisse der jüdischen Erziehung in den Diaspora-Ländern kennenzulernen. In Israel erlernen sie die hebräische Umgangssprache, aber sie erhalten auch Einblick in einige Lehrfächer, die in Israel von einem anderen Gesichtspunkt aus gelehrt werden, z. B. die Bibel, verschiedene Perioden der jüdischen Geschichte, sowie Geographie und Geschichte des Staates Israel. Sie werden auch mit dem gesamten Rahmen der jüdischen Erziehung bekannt, vom Kindergarten bis zur Universität, und sind Zeugen des Einordnungsprozesses der verschiedenen jüdischen Gemeinschaften im Lande.

ISRAELISCHE KULTUR

Der Lehrplan des Seminars wurde aufgrund der im Laufe der Jahre gesammelten Erfahrungen aufgestellt und den Bedürfnissen der aus verschiedenen Ländern stammenden Studenten angepasst. Ausser den Hauptunterrichtsfächern, wie Bibel, mündliche Lehre, hebräische Sprache und Literatur, jüdische Philosophie, Grundsätze der Pädagogik, Geschichte des Zionismus und des Staates Israel, erlernen die Studenten auch israelische Volkslieder und -tänze und das Flötenspiel. Es werden organisierte Ausflüge im Lande für sie veranstaltet, und sie haben die Möglichkeit, Schulen und andere kulturelle Institute zu besuchen, einen Monat lang in einem Kibbuz zu arbeiten und in Einwandererdörfern hebräisch zu unterrichten. Ferner haben sie Gelegenheit, namhafte Persönlichkeiten auf wissenschaftlichem und kulturellem Gebiet kennenzulernen und mit den verschiedenen Kreisen der israelischen Jugend zusammenzukommen.

Die Zahl der Studenten des Seminars steigt ständig — von 20—30 in den ersten Jahren bis zu 125 im laufenden Jahr. Bis jetzt haben 700 Studenten das Seminar absolviert.

AUFNAHME-BEDINGUNGEN

Im allgemeinen werden nur Studenten aufgenommen, die ein hebräisches Lehrerseminar im Ausland beendet haben. Aus den Vereinigten Staaten werden auch Seminarstudenten im dritten Lehrjahr zugelassen. Es bewerben sich öfters junge Lehrer, die bereits mehrere Jahre in jüdischen Schulen unterrichtet haben. Die Studenten sind zwischen 18 und 20 Jahre alt, in Ausnahmefällen werden auch ältere zugelassen. Einige von diesen haben bereits einen akademischen Grad erworben. Die Kandidaten benötigen eine Empfehlung des von ihnen beendeten Seminars oder der Schule, die sie beschäftigt, oder der jüdischen Erziehungsbehörde in ihrem Herkunftsland. Alle Studenten des Seminars erhalten freien Unterricht und Unterhalt auf Kosten der Jewish Agency-Abteilung für Erziehung und Kultur in der Diaspora.

Das Seminar hält jährlich zwei Kurse ab. Einer beginnt im September für Studenten aus den Vereinigten Staaten, Kanada und Europa; ein anderer im Januar für Studenten aus Argentinien, Brasilien, Mexiko und anderen südamerikanischen Ländern. Die Dauer der Kurse beträgt neun Monate.

Studenten der hebräischen Lehrerseminare in den Vereinigten Staaten besuchen auch Vorlesungen an der Hebräischen Universität. Die dort abgelegten Examen werden von den Universitäten in den Vereinigten Staaten anerkannt.

NACHRICHTEN AUS ISRAEL

DAS BASOR-GEBIET

Nach den letzten Vermessungen und Berechnungen umfasst das Basor-Gebiet 750.000 Dunam Boden, von denen sich 400.000 für landwirtschaftliche Kultivierung unter Bewässerung mit Wasser, das aus dem Norden zugeleitet wird, eignen. In diesem ersten Stadium sollen 8—10 neue Siedlungen errichtet werden.

WASSER IN DER ARAWA-STEPPE

Die Gesellschaft „Mekorot" stellte in der Wüste Paran Bohrungen an, und schon beim ersten Pumpversuch stiess man auf beträchtliche Mengen Wasser. Nach Ansicht der Ingenieure von Mekorot weist dieser Fund auf weitere Wasservorkommen in der Umgebung.

EXPORTSTEIGERUNG BEI ASSIS

Die Fabrik „Asis" in Ramat Gan konnte im Jahre 1962 einen Export im Werte von 2.400.000 Dollar erzielen, um eine Million mehr als im Vorjahr.

WASSERWERKE

Das Landwirtschafts-Ministerium wird im Budgetjahr 1963—64 3.400.000 IL in Wasserwerken, die nicht zur Jordanleitung gehören, investieren. Besonderes Augenmerk wird man der Ausnützung von Grundwasser in der Nähe des Meeresufers schenken. Man wird in Caesarea, Aschkelon und Bat Jam Bohrungen zu Pumpzwecken vornehmen und dann Röhren legen, um das gefundene Wasser in Reservoire abzuleiten.

GENUEGEND WASSER FUER ELAT

Es wurden bereits entsprechende Wassermengen für die Befriedigung der Bedürfnisse einer künftigen 30.000 Seelen zählenden Bevölkerung von Elat sichergestellt. Das Wasser wird teils aus Bohrungen und Wasservorkommen in der Stadt und Umgebung geliefert, teils durch Entsalzen aus Meerwasser gewonnen werden.

CHEMISCHE WERKE IN GALILAEA

Vor einigen Wochen wurde ein Vertrag unterzeichnet, der die Errichtung eines chemischen Betriebes zur Erzeugung von Silikaten und Karbonaten in der Industriezone von Sulam Zur zum Gegenstand hat. In der Anlage werden 100 000 IL investiert und im Anfangsstadium etwa 30 Arbeiter beschäftigt werden. Die Silikate und Karbonate, die bis jetzt aus dem Ausland eingeführt wurden, werden zur Raffinierung von Oelen und Weinen, zur Verarbeitung von Metallen und für Erdölbohrungen benötigt.

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Hart T. E. 73-3180
Sinagoga Chaim Weizmann ARCOS 2319
Secretaria: ARCOS 2319 — T. E. 73-0281

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN- SYNAGOGE:
Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr 15
Abends: 19 Uhr
Sonntags u. staatl. Feiertage
Morgens: 8 Uhr
Abends: 19 Uhr

Gottesdienste:

Schabbos EMOR
Freitagabend: 19 Uhr Ansprache
Schabbosmorgen: 9 Uhr
Schabbos - Nachmittag: 18 Uhr 12.
Schabbosausgang: 18 Uhr 42.

Lehrvortrag zwischen Minchah und Maariw:

Mit Beginn dieses Monats werden regelmässig zwischen Minchah und Maariw am Schabbos - Nachmittag Lehrvorträge über wichtige jüdische Themen gehalten werden, zu denen wir unsere Mitglieder und Freunde herzl. einladen.

Trauung:

Am kommenden Sonntag findet um 11 Uhr 30 in unserer Synagoge die Trauung von Herrn Roberto Juda und Frl. Barbara Hirschen statt, denen wir auch an dieser Stelle herzlich gratulieren.

Kiddusch zu Ehren von Herrn David Spiegel:

Aus Anlass des 75. Geburtstages unseres langjährigen bewährten Mitarbeiters, Herrn David Spiegel, findet am morgigen Schabbos im Anschluss an den Gottesdienst ein Kiddusch statt, zu dem wir unsere Mitglieder und Freunde herzlich einladen und um zahlreiches Erscheinen bitten.

Campaña Unida pro Israel:

Die Campaña Unida pro Israel für das Jahr 1963 ist bereits eröffnet. Wie in allen Jahren wird eine Tischaktion durchgeführt und zwar am kommenden Sonntag, den 12. Mai, von 10—12 Uhr im Gemeindesekretariat. Wir richten den Appell an unsere Mitglieder, ihre Zeichnungen innerhalb der Tischaktion zu leisten, um unseren ehrenamtlichen Mitarbeitern ihre Arbeit zu erleichtern und unnötige Hausbesuche zu ersparen.

Lag B'omer-Feier in Villa Ballester:

Am Sonntag, den 12. Mai, findet in unserer Zweiggemeinde Villa Ballester eine Lag B'omer-Feier statt. Bei dieser Feier wird Herr Rabbiner Harf über die Bedeutung des Tages sprechen. Die Veranstaltung beginnt um 17 Uhr. Wir erwarten den zahlreichen Besuch unserer Mitglieder und Freunde.

Deportes:

El domingo pasado nuestro equipo A pudo vencer al fuerte equipo de Bet Am de Lanús (subcampeón de la Macabiada 1962) por 2:1. Con este resultado las chances para clasificarse son inmejorables.

El domingo venidero a las 13 hs. nuestro equipo B juega contra NCI V. Ballester.

Todos los martes desde las 19.30 hs. en adelante educación física en Arcos 2319.

Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art. Auskunft im Gemeindesekretariat.

Oekonomie koscher:

Auskünfte bei Frau Nagel T. E. 70-2245 und Frau Gottfeld T. E. 52-5497.

Beth Hamidrasch

CERRITO 774

GEBETZEITEN:
Schabbos EMAUR
Freitag, den10. Mai:
Eingang: 17 Uhr 40
Samstag, den 11. Mai:
Schacharis 9 Uhr
Anschliessend an das Gebet „Raschi Schiur".
Gemoro Schiur 17 Uhr
Minchoh: 18 Uhr
Ausgang: 18 Uhr 42.
Wochentage:
Von Montag bis Freitag: Schacharis 7 Uhr.

Der Vorstand und die Mitglieder des Beth Hamidrasch gratulieren dem sehr verehrten Ehepaar Herrn Samuel Klein und Gattin, dem Leiter unseres Schiur, anlässlich ihrer goldenen Hochzeit, aufs herzlichste und wünschen ihnen ein langes Leben mit bester Gesundheit.

Asociación Religiosa Concordia Israelita

Moldes 2449 T. E. 73-6719

GEBETZEITEN:
Schabbos EMAUR
Freitag, den10. Mai:
Eingang: 17 Uhr 40
Samstag, den 11. Mai:
Schacharis: 8 Uhr 30
Gemoro Schiur: 16 Uhr 15
Raschi Schiur: 17 Uhr 15
Minchoh: 17 Uhr 45
Ausgang: 18 Uhr 42.
Wochentage:
Sonntag Schacharis 7 Uhr 30. Montag bis Freitag Schacharis 7 Uhr. Sonntag bis Donnerstag Minchoh 17 Uhr 55.

ELTERNABEND:
Wir bitten alle Eltern und sonstige an der Jugendarbeit interessierten Mitglieder, sich Mauzoei Schabbos, den 18. Mai, freizuhalten, da wir an diesem Abend s.G.w. gemütlich zusammenkommen wollen, um über die Jugendarbeit zu sprechen.

GRUPOS JUVENILES
Todos los grupos se reunen aquí en Moldes el sábado a las 16 horas.

SCHIUR:
Schabbos Nachmittag um 17 Uhr 30 gibt Frau Rabb. Dr. Oppenheimer in ihrer Wohnung, Mendoza 2285, einen Schiur für Damen.

BET ISRAEL

Crámer 2070 Tel. 76-6623

GOTTESDIENST AM Schabbat EMOR
11.—12. Mai in Conde 1345:
Freitag: Mincha 18 Uhr 45. Anschliessend Abendgottesdienst für die Jugend und die Erwachsenen. Ansprache zu Lag be Omer: Rabb. Dr. Meir Rosenberg.

Sonnabend, Morgengottesdienst 8 Uhr 30, Kiddusch der Jugend um 10 Uhr 30.

AM DONNERTSTAG NACHMITTAG: TREFFPUNKT CRAMER 2070

Auch in dieser Woche treffen sich um 15 Uhr im Gemeindehaus die fleissigen Damen der Strick- und Nähstunden und die Herren, die in angeregtem Gespräch, oder bei Lektüre, Schach- und anderen Spielen den Nachmittag im Bet Israel verbringen wollen.

JUGENDGRUPPEN:
Am Schabbat — von 15 Uhr an treffen sich diversen Altersgruppen zum Spielen, Singen und Lernen.

Am Sonntag, den 12. Mai, ist Lag be Omer. Wir machen ein schönes Programm, das am Schabbat bekannt gegeben wird. Eltern, verständigt Eure Kinder.

IVRIT IM BET ISRAEL
Die Kurse haben bereits begonnen. Auskunft wird unter 76-7452 erteilt.

WIR SUCHEN EINEN SLOGAN

Unsere Bitte um einen passenden Slogan für unser diesjähriges Winterfest am 29. Juni in den Pestallozzi-Sälen hat grosses Echo gefunden. In unserer nächsten Mitteilung werden wir schon den Slogan und den glücklichen Gewinner bekanntgeben. Damit es wieder so gemütlich wird wie im vorigen Jahr, werden wir auch diesmal Tischreservierungen vornehmen. Sie werden sich also in aller Ruhe und Bequemlichkeit den lukullischen Genüssen, für die wir wie immer sorgen werden, hingeben können.

CAMPAÑA UNIDA FUER ISRAEL
Am Sonntag, den 12. Mai, werden im Gemeindehaus Crámer 2070 Vertreter unseres Vorstandes in der C. U. Zeichnungen und Zahlungen entgegennehmen.

Das ermutigende Ergebnis unserer Aktion am letzten Sonntag lässt uns hoffen, dass auch am Sonntag, den 12. Mai, recht viele kommen werden, um mit ihren Zeichnungen zur C. U. für Israel nicht auf sich warten zu lassen.

FRAUENGRUPPE — BIBELKURS:
Am Montag, den 13. Mai, wird pktl. um 16 Uhr der Bibelkurs unter Leitung von Frau Rabbiner Rosenberg fortgesetzt. Auch Herren sind eingeladen, aber alle müssen eine Bibel mitbringen und schon kurz vor 16 Uhr erscheinen, da der Kurs pünktlich beginnt.

RAMAH

Agrupación Juvenil de la Congregación Israelita de la República Argentina
Libertad 773 — T. E. 44-6474

Director educacional profesor Yehuda Rzeyach

ACTIVIDADES CULTURALES
Sábado 11: 18 hs. Conferencia a cargo del psicólogo Dr. Heriberto Brugger sobre el tema "Orientación Vocacional", posteriormente se inscribirá a quién lo desee en grupos de 4 personas para un test psicológico, a realizarse particularmente.

Sábado 18: 18 hs.: Sres. Mari Pandolfi y Pineta periodistas de "Primera Plana" especializados en política y cuestiones militares, que serán entrevistados por el Departamento de Cultura de la Agrupación sobre la Organización Tacuara.

Sábado 25: 18 hs. Charla a cargo de nuestro amigo y colaborador el rabino norteamericano Gerald Friederwitzer.

ACTIVIDADES SOCIALES
Sábado 11: 20 hs: Noche Jasídica.

Sábado 18: 20 hs.: Noche Fantástica.

Domingo 26
GRAN ASADO
en Ituzaingó. Entradas en secretaría. Deportes, Charlas, Guitarreada.

ACTIVIDADES EDUCACIONALES:
Lunes 19.30 hs.: Cursos de Hebreo e Historia.

Jueves 19.30 hs.: Cursos de Hebreo y Biblia.

SEMINARIO UNIVERSITARIO:
A partir del 15 de mayo a las 20.30 hs. continuando todos los miércoles. Tema: Filosofía Judía. Desarrollandose en grupos de trabajo.

CABALAT SHABAT: Viernes 19 hs. Prédicas a cargo de nuestro director Profesor Yehuda Rzeyach.

Die Einheitskampagne teilt mit:

Am vergangenen Sonntag sind erfreulich viele Beisteuerer zu den bei den uns angeschlossenen Gemeinden und Organisationen gekommen, um ihre Beisteuerung für die diesjährige Einheitskampagne abzugeben. Wir machen darauf aufmerksam, dass am kommenden Sonntag von 10—12 Uhr an den im Inserat angegebenen Stellen noch einmal allen Gelegenheit gegeben ist, ihrer selbstverständlichen Pflicht spontan nachzukommen. Wis appellieren an Alle, die Arbeit unserer freiwilligen Mitarbeiter durch ihr spontanes Erscheinen bei den Annahmestellen zu erleichtern und ihnen Zeit zu lassen, neue Beisteuerer zu besuchen.

THEODOR HERZL GESELLSCHAFT

Pueyrredón 2190, 1 St.

Alle die, die am vergangenen Sonntag ihre Beisteuerung für die Einheitskampagne 1963 noch nicht entrichtet haben, fordern wir auf, dieses am kommenden Sonntag in der Zeit von 10—12 Uhr in Sarmiento 2376 zu tun. Für einen Zionisten ist es selbstverständlich, nicht darauf zu warten, von freiwilligen Mitarbeitern besucht zu werden, sondern spontan ihre Zeichnung zu entrichten.

MACCABA

ARAOZ 2854
T. E. 71-9059 — 72-2725

Achtung! Bitte beachten Sie folgende Daten und besuchen Sie die entsprechenden Veranstaltungen:

Sonntag, 12. Mai: Tennisturnier in Banfield (vormittags); Teenacnmittag im Heim mit Unterhaltungsmusik (nachmittags).

Sonnabend, 18. Mai: ab 14 bis 22 Uhr 30: Die Jugend veranstaltet eine Kirmes im Heim mit vielen Buden, Spielen, Gewinnen, Verlosungen usw.

Sonnabend, 1. Juni: nachmittags grosse Sportveranstaltung der Jugend, die ihren Eltern, Grosseltern und Verwandten zeigen möchte, was sie gelernt hat. Vorführungen aller Art. Die Veranstaltung findet in der Pestalozzi-Schule Freire 1834, statt, weil inzwischen der Saal für den Abend zum

(Fortsetzung auf Seite 11)

SE NECESITA

AYUDANTE/A COCINA

muy experto (a) cocina kasher para Hogar 150 personas en San Miguel (B. A.)

presentarse: Capital, CANGALLO 1479, 1º p.

KEHILLA PASTEUR 633
T. E. 47-9096—99

AM SONNTAG, DEN 12. MAI, UM 10 UHR
im Saal der Kehilla, Pasteur 633

JOM HAAZMAUT - FEIER

Ansprache: **MOSES KITRON**, Delegierter der Jewish Agency.
Dr. KAMENSZAIN, Präsident der Kehilla
Begrüssungsworte von Herrn **ITZCHAK SCHANI**, von der israelischen Botschaft.
Künstl. Programm: **MARIA BOZAN**, Mitglied der Oper Colón und **CHOR HASOMIR**

ISRAEL - BRIEFMARKEN

AN WIEDERVERKAEUFER — ALLE NEUAUSGABEN ZUM OFFIZIELLEN PREIS

Agencia Filatélica oficial
VIAMONTE 550, I/B — Buenos Aires, Rep. Argentina
del Estado de Israel,

WIR BITTEN

UNSERE LESER

auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen

Direkte Einsendung des Abono-Betrages
in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Pueyrredón 2190, 1º izq.
Capital

3. u. 4. Quartal 1962: m/n. 200.—

1. u. 2. Quartal 1963: m/n. 200.—
1963: ..... m/n. 400.—

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m$n .... aus nachstehender Abrechnung. In Erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

.. ..
(Name)

.. ..
(Adresse)

N. B.: Wir bitten, Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA.

(Nicht gewünschte Zahlung bitte ausstreichen)

SONNTAG: TISCHAKTION DER EINHEITSKAMPAGNE

KEREN KAYEMET LEISRAEL קרן קימת לישראל

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

FINNLANDWALD IM MODIINGEBIET GEPFLANZT

Die enge Freundschaft zwischen Finnland und Israel fand neuerlich beredten Ausdruck in den Worten des finnischen Botschafters in Israel, Herrn Solanko, bei der Pflanzungs - Feier des Finnlandwaldes des Keren Kayemeth Leisrael in der Nähe von Ben Schemen im Modiingebiet, der von jüdischen und nichtjüdischen Bürgern Finnlands gestiftet wurde. Der Botschafter erinnerte daran, wie finnische Staatsangehörige nach Israel kamen, um am Unabhängigkeitskrieg teilzunehmen und sich nachher hier fest ansiedelten.

Im Namen des Keren Kayemeth sprachen die Herren E. Reshef, Mitglied der Leitung des Hauptbüros, und Dr. M. C. Weiler, der auf seinem kürzlichen Besuch in Finnland viel zur Verknüpfung der finnischen Judenheit mit Israel und dem KKL beigetragen hat. Unter den Anwesenden befanden sich Herr D. Jankeloff und Frau S. Skurnik, der Vorsitzende des finnischen Keren Kayemeth und seine Stellvertreterin, sowie Vertreter der israelisch - finnischen Freundschaftsliga.

Aus unserer Arbeit:

Anlässlich der Feier der Diamantenen Hochzeit des Ehepaares: Levi und Else Grünewald wurde durch die Mitarbeit der Damen: Frau Lotte Tannhäuser und Frau Edith Wolff der Betrag von $ 4.800.— für den KKL gesammelt; auf den Namen des Jubelpaares werden Bäume in Israel gepflanzt.

Anlässlich der Brith Milah des Sohnes des Ehepaares: Günther und Leonor Dillenberger geb. Taranto, wurde der Betrag von $ 5.000.— zugunsten des KKL gesammelt; das Kind, Gabriel Horacio, wird im „Sefer Hajeled" eingetragen und auf den Namen der Groseltern: Alfons und Erna Dillenberger und Elieser und Sara Taranto werden Bäume aus diesem freudigen Anlass gepflanzt.

Bei der Barmizwahfeier von Mauricio Herrmann wurde durch die Mitarbeit von: Frl. Lina und Regina Wallheimer der Betrag von $ 3.270.— gesammelt; auf den Namen des Barmizwah werden Bäume in Israel gepflanzt.

Herr Dr. Walter Pohly spendete den Betrag von $ 1.000.— für die Pflanzung von Bäumen zum Andenken an seine verstorbene Schwester und Schwager: Frau Helene Davis, geb. Pohly, und Rudolf Davis s. A.

Herr Isaac Wolff spendete den Betrag von $ 1.000.— für die Pflanzung von Bäumen zum Andenken an seinen Onkel und Tanten: Adolf Katz, Berta und Mina Katz s. A.

Frau Sofia Deutschkron überwies uns den Betrag von $ 1.000.— für die Anfertigung einer Jahrzeitstafel auf den Namen ihres verstorbenen Gatten s. A.

Frau Simon überwies uns $ 1.000.— für die Anfertigung einer Jahrzeitstafel auf den Namen ihres Gatten Dr. Georg Simon s. A.

Wir danken allen unseren Spendern und Mitarbeitern.

Unser Telegrammdienst

Glückwunsch- sowie Beileidstelegramme und Baumspenden bei jeder Gelegenheit, bitten wir, unter folgenden Telefon - Nummern aufzugeben:

73-9026 Sra. Weinstein
68-7404
64-2966
54-3209
48-3695 Sekretariat
48-5683 „

DIE BRUECKE ZWISCHEN UNS UND ISRAEL IST DIE BLAUE BUECHSE DES K K L

Trockengemüse

Tel Aviv. — Die Fabrik „Daco" im Lachisch-Gebiet, die als gemeinsames Unternehmen des Kibbuz Bror Chajil und einer Gruppe von Geldgebern aus der Schweiz gegründet wurde, stellt 20 verschiedene Sorten von Trockengemüse her.

Der Markt für diese Erzeugnisse wird von Jahr zu Jahr grösser. Die Hauptabnehmer sind England, Holland, Deutschland, die USA, die Schweiz und Kanada. 95 Prozent der Produktion sind für den Export bestimmt.

LUACH — (KALENDER)

Freitag, den 10. Mai — 16. Iyar
31. Tag im Omer
Sonnabend, den 11. Mai — 17. Iyar
32. Tag im Omer
Parschat EMOR 3. B. M. XXI 1 — XXIV 23
Haftara Yecheske'el XLIX 15—31
Sonntag, den 12. Mai — 18. Iyar
33. Tag im Omer
LAG BE OMER
Montag, den 13. Mai — 19. Iyar
34. Tag im Omer
Dienstag, den 14. Mai — 20. Iyar
35. Tag im Omer
Mittwoch, den 15. Mai — 21. Iyar
36. Tag im Omer
Donnerstag, den 16. Mai — 22. Iyar
37. Tag im Omer
Freitag, den 17. Mai — 23. Iyar
38. Tag im Omer
Sonnabend, den 18. Mai — 24. Iyar
39. Tag im Omer
Par. BEHAR-BECHUKOTAI 3. B.M. XXV 1—XVII 34
Haftara Yirmeyahu XVI 19 — XVII 14
Neumondankündigung SIVAN
Sonntag, den 19. Mai — 25. Iyar
40. Tag im Omer
Montag, den 20. Mai — 26. Iyar
41. Tag im Omer

LIGA ISRAELITA DE FUTBOL ARGENTINA — LIFA

AMENABAR 2972 Capital

L.I.F.A. - MEISTERSCHAFT

Ergebnisse der 5. Runde:

Zone 1:

Rehut A — Bet Israel B	4:1
Maccabi — CIB	1:1
Hakoah — Aciba	4:1

Zone 2:

SIJA — Rehut B	7:0
NCIA, A — Bet Am	2:1
David Wolffsohn — Bet Israel	2:0

Während es der ehrgeizigen CIB - Mannschaft gelang, in einem spannenden Spiel Maccabi den ersten Verlustpunkt abzunehmen, konnten sich SIJA einwandfrei durchsetzen und David Wolffsohn erst in der zweiten Halbzeit seinen Gegner besiegen.

Der Tabellenstand ist nunmehr wie folgt:

Zone 1:

	Spiele	Punkte
Maccabi	4	7:1
Bar Kochba	4	6:2
Hakoah	4	6:2
CIB	4	4:4
Rehut A	3	3:3
Igud	3	2:4
Aciba	4	2:6
Bet Israel B	4	0:8

Zone 2:

	Spiele	Punkte
D. Wolffsohn	4	8:0
SIJA	4	8:0
NIC, A	4	6:2
Bet Israel A	4	4:4
Bet Am	3	2:4
Rehut B	3	2:4
NCI, B	3	0:6
NCI, V. Ball.	3	0:8

Am Sonntag, den 12. Mai, spielen in der 6. Runde:

Zone 1:
(Sportplatz: Defensores de Belgsano)
13 Uhr: Hakoah — Rehut A
14.30 Uhr: CIB — Igud
16 Uhr: Maccabi — Bar Kochba.

Zone 2:
(Sportplatz Excursionistas)
13 Uhr: NCI, B — Rehut B
14.30 Unr: SIJA — NCI, Villa Ballester
16 Uhr: Bet Israel—Bet Am

Ford-Vertretung in Israel

In Tel Aviv hat die Ford-Agentur in Israel ein 6 Dunam groses Grundstück erworben, auf dem das Gebäude der Verwaltung und grosse Garagen errichtet werden sollen.

Im Jahre 1962 wurden in Israel 900 Ford-Wagen verkauft. Die erste Ausstellung von Ford-Automobilen hatte 1938 in Tel Aviv stattgefunden.

Als Mitglied vorgesehen

Bonn. — Der Verband jüdischer Heimatvertriebener und Flüchtlinge soll vom Bund der Vertriebenen (BdV) als ausserordentliches Mitglied aufgenommen werden. Das geht aus einer Mitteilung des „Deutschen Ostdienstes", des BdV-Informationsdienstes hervor. Danach hat der BvV-Präsident Hans Krüger (MdB) als Ehrengast an der kürzlichen Eröffnung des Verbandsheimes der jüdischen Heimatvertriebenen und Flüchtlinge in der Bundesrepublik teilgenommen. (AWZ)

Antisemitische Bücher entfernt

Mexico City. — Mehrere antisemitische Bücher wurden vor kurzem aus dem Buchladen auf dem Hauptflughafen in Mexiko entfernt, nachdem der frühere mexikanische Präsident und jetzige Leiter des Ausschusses für Fremdenverkehr, Miguel Aleman, den Verkauf solcher Büche auf mexikanischen Flughäfen verboten hatte. (ITA)

Aus einem Nachlass

Aus der Erbschaft von Isadore Hyman, San Francisco, erhielt die Hebräische Universität in Jerusalem 58.110 Dollar.

Trauer um Ben Zwi in Moskau

Moskau. — Die Diplomaten von 32 Nationen, ein Repräsentant des sowjetischen Aussenministeriums und rund 400 Mitglieder der Jüdischen Gemeinde von Moskau nahmen in der Grossen Synagoge an einem Trauergottesdienst für den verstorbenen Präsidenten Israels Jizchak Ben Zwi teil.

Die Andacht wurde von Oberrabbiner Jehuda Leib Lewin geleitet, der ein Gebet für die Regierung Russlands und für die ganze Welt sprach. Israel-Botschafter Josef Tekoach sagte Kaddisch. (ITA)

Gemeinden und Vereine

(Fortsetzung der Vereinsnachrichten von Seite 10)

grossen Ball hergerichtet wird den die Jugend für sich selbst und die Erwachsenen im Heim veranstaltet.

Sonnabend, 1. Juni: Jugendball für Jugendliche und Erwachsene im Heim, ab 21 Uhr.

Sonntag, 2. Juni: nachmittags Bridgetee der Bruderschaft nud Frauengruppe. Eintrittskarten bei allen Herren und Damen der Bruderschaft. Der Reinertrag ist wohltätigen Zwekken gewidmet.

Wir bitten alle Mitglieder, von diesen Daten Notiz zu nehmen und zu allen, wenn es ihnen möglich ist, zu erscheinen.

TENNISTURNIER AM SONNTAG, DEN 12. MAI, IN BANFIELD

Wir haben uns bereits die Teilnahme aller unserer guten Spieler gesichert und können deshalb mit einem sehr interessanten Turnier rechnen. Alle Spieler werden gebeten, pünktlich zu erscheinen, da wir aus technischen Gründen nur eine Wartezeit von 15 Minuten zugestehen können und sie sonst durch w. o. verlieren. Bei zweifelhaftem Wetter bitten wir, unter 44-5798 (Herrn Karl Max) anzurufen. Für die Gewinner des ersten und zweiten Platzes gibt es interessante Preis.

WIZO Centro Europeo

OSTA

JUNG-WIZO — HENRIETTE SZOLD

Wir erinnern daran, dass unser **Literarischer Teenachmittag** in der Arcos 4615 (T. E. 701-7226) auf den 5. Mai um 16 Uhr verlegt wurde.

Wir hoffen, dass wir ebenso wie im vergangenen Jahr auch dieses Mal wieder mit allen unseren Chaweroth diesen gemütlichen Nachmittag verbringen werden.

Heute wichtige denn je!

EINHEITSKAMPAGNE FUER ISRAEL 1963

Wartet nicht, bis man Euch besucht!

KOMMT AM SONNTAG

DEN 12. MAI, VON 10–12 UHR

ZU UNSEREN

ANNAHMESTELLEN:

ACHDUS ISROEL	Moldes 2249
ACIBA (J. K. G.)	Aráoz 2854
AFI (Hilfsverein)	Cangallo 1479 (von Montag bis Freitag in den Bürostunden)
BAR KOCHBA	Gorriti 3951
BET ISRAEL	Crámer 2070
CULTO ISRAELITA DE BELGRANO	Vidal 2049
LAMROTH HAKOL	Caseros 1450, Florida
NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA	Arcos 2319
THEODOR HERZL GESELLSCHAFT	Sarmiento 2376 planta baja

Erleichtert unseren freiwilligen Mitarbeitern durch Eure spontane Zeichnung ihre Taetigkeit!

COMITE CENTROEUROPEO DE LA CAMPAÑA UNIDA PRO ISRAEL
Sarmiento 2376 3er. p., T.E. 47-3820

Correo Argentino Central B
FRANQUEO PAGADO
Concesión 908
TARIFA REDUCIDA
Concesion 1629

SEMANA ISRAELITA

AÑO XXIV BUENOS AIRES, VIERNES 10 DE MAYO DE 1963 No. 2011

EL EJEMPLAR en toda la República 10.-
PUEYRREDON 2190 1º Izq.
T. E. 83 2613
Buenos Aires

Der Kampf der Weissen in Afrika

Von den 1.1 Millionen Europäern in Algerien sind nur noch etwa 600.000 geblieben und wieviele es in einem weiteren Jahre geben wird, vermag kaum jemand zu sagen; dass es aber erheblich weniger sein werden, ist jedem Beobachter klar.

3.607.000 Weisse leben in Südafrika bei einer Einwohnerzahl von 16.100.000 Menschen, über welche die Südafrikanische Union verfügt. Hier handelt es sich um Weisse, deren Urstock bereits seit mehr als drei Jahrhunderten in Südafrika lebt, die, seit vielen Generationen hier ansässig in diesem Lande ihre Heimat sehen, die sie keineswegs verlassen wollen. Aber auch die algerischen Europäer lebten zum Teil in der zweiten und dritten Generation in Nordafrika.

Jedenfalls kämpfen die etwa 5,2 Millionen Weissen, die sich heute noch auf dem afrikanischen Kontinent befinden, einen aussichtslosen, aber verzweifelten Kampf um ihr Ueberleben in den neuen Staaten der Farbigen. Die Masse der 230 Millionen farbiger Afrikaner muss hierbei den Ausschlag geben, und in den meisten Fällen sind die Afrikaner den Weissen, die ja bis vor kurzem ihre Herren waren, nicht gut gesinnt.

Nur in wenigen Ländern hat kluge und volberechnete Kolonialregierung es verstanden, das Verhältnis so gut zu gestalten, dass die weissen Siedler im Lande auch dann unberührt und gern gesehen blieben, als das Land zur Selbständigkeit gelangte, aber diese Erscheinung ist im Grunde verhältnismässig selten, und man darf wohl damit rechnen, dass in sehr vielen Staaten der Rest der Weissen, der noch in der Administration tätig ist, verschwinden wird, sobald die Landesbevölkerung imstande ist, diese Arbeit zu übernehmen.

DIE — NOCH — WEISSEN STAATEN AFRIKAS

Noch immer gibt es zwei Staaten in Afrika, die ausschliesslich von den Weissen regiert werden. Den ersten dieser Staaten haben wir bereits genannt, es handelt sich um die Südafrikanische Union, die ja auch die grösste Anzahl der Weissen in ihrem Gebiet vereint, ja die, mehr als das, auch den höchsten Prozentsatz des weissen Bevölkerungsanteiles an der Gesamteinwohnerzahl erreicht. Der zweite dieser Staaten ist die Zentralafrikanische Föderation, oftmals auch Föderation von Rhodesien und Njassaland genannt, die eine sehr schwache Föderation darstellt, da man bald mit dem Ausscheiden des rein von Negern bewohnten Njassalandes rechnen muss.

Die beiden Rhodesien, unter deren 8,7 Millionen Einwohnern etwa 350.000 Weisse leben, werden aber auch kaum sehr lange in der Form des Regimes existieren können, wie das bisher der Fall gewesen ist. Auch wenn ein starker Mann, der jüdische Ex-Boxer und Siedler Sir Roy Welensky, eine energische und zum Aeussersten entschlossene Persönlichkeit, die Regierung in diesem Lande führt, werden doch auf die Dauer die Weissen des Landes nicht gegen die 8,25 Millionen Farbigen aushalten, ja mehr als das, sie beherrschen können, wenn es zu der entscheidenden Auseinandersetzung kommen wird.

Aber auch in den Ländern, die noch unter Kolonialregime sind, jedoch jetzt frei werden, dürften die Weissen keine Ueberlebensmöglichkeit haben. Die 70.000 Weissen, die in Kenia unter fast sieben Millionen Farbigen leben, werden nicht nur ihre Schlüsselstellungen in der Landesregierung nicht halten können, sondern wahrscheinlich auf die Dauer auch nicht die riesigen Güter als Eigentum zu behalten imstande sein, wie das bisher der Fall gewesen ist. Die 10.000 Europäer in Uganda, die ebenfalls unter etwa sieben Millionen Farbigen leben, sind in einer noch schlechteren Situation.

Man soll auch keineswegs meinen, dass die Lage der Weissen in dem arabischen und mohammedanischen Nordafrika besser sei, obwohl diese Völker genau gesehen zur weissen Rasse gehören. Die noch etwa 70.000 Europäer unter den 27 Millionen Aegyptern sind schon heute in einer nicht gerade beneidenswerten Situation. Die 40.000 Italiener, die noch aus den italienischen Kolonialzeiten her in Libyen verblieben sind und die bisher mit den knapp zwei Millionen Libyern in Frieden gelebt hatten, haben auch letzthin gewisse Schwierigkeiten im Kontakt mit der Landesbevölkerung, und das Ende ihres Lebens hier ist abzusehen. Die drei Maghreb-Staaten, Tunesien, Algerien und Marokko beherbergen zusammen noch 1,15 Millionen Weisse. Aber deren Abwanderung geht ständig, wenn auch nun verhältnismässig langsam, vor sich.

So merkwürdig es klingen mag und so unlogisch es eigentlich ist, da die Verbindung zwischen dem arabischen Nord- und dem übrigen Afrika sich ausschliesslich auf das Dasein auf demselben Kontinent beschränkt, in dieser Hinsicht hat sich das arabische Nordafrika vielleicht ausschliesslich aus propagandistischen und machtpolitischen Gründen, aber wohl kaum nur deshalb, vollkommen an die anderen Staaten Afrikas angeschlossen. Auch hier ist des Bleibens der Weissen kaum noch lange.

Interessant ist, dass in Madagaskar, also in einem Lande, das eigentlich keine afrikanische Bevölkerung aufweist — die sechs Millionen Malegassen sind malayischer, also asiatischer Abstammung — etwa 120 000 Weisse ungehindert leben und ihren Geschäften nachgehen. Hier ist wohl das einzige Land, das man geographisch zu Afrika rechnen muss, in dem es kaum zu einer Auseinandersetzung zwischen Farbigen und Weissen kommen wird, in dem die Lage der Weissen von der Regierungsübernahme durch die Farbigen eigentlich unberührt geblieben ist.

Am schlimmsten, zumindest auf die Dauer berechnet, dürfte sich letzten Endes die Lage der Weissen in den afrikanischen Gebieten gestalten, die heute noch immer Kolonien sind. Hier handelt es sich hauptsächlich um die beiden grossen portugiesischen „Ueberseeprovinzen" Angola und Mozambique, unter denen fast 12 Millionen Einwohnern etwa 220.000 Weissen sind. Alle anderen Gebiete, so die kleineren Enklaven Portugals und Spaniens, sind in dieser Hinsicht unbedeutend.

Die Portugiesen haben sich auf den Standpunkt gestellt, dass jeder Einwohner dieser Gebiete Portugiese ist, dass es sich um Provinzen des Mutterlandes handelt, die zufällig auf einem anderen Kontinent liegen, und sie haben auch all jenen Einwohnern volles Bürgerrecht verliehen, die lesen und schreiben können und über einen bestimmten Besitz verfügen. Damit sollte zum Ausdruck gebracht werden, dass die Hautfarbe nicht entscheidet, aber diese Lösung überzeugt niemanden, auch die Afrikaner nicht, die ja bekanntlich in Angola bereits seit Jahren einen blutigen Kampf gegen Portugal führen.

Von allen Weissen, deren Lage in Afrika als prekär bezeichnet werden muss, dürften wohl die Weissen der portugiesischen Kolonien am gefährdesten sein. Als Weisser in dieser zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts noch in einer europäischen Kolonie ausserhalb Europas zu leben, während von allen Seiten, auch seitens der Bevölkerung dieser Kolonie die Souveränität für deren Volk gefordert wird, ist keine beneidenswerte Lage.

Obwohl noch 5,2 Millionen Weisse in Afrika leben, ist ihr Kampf um ihre Existenz auf diesem Kontinent letzten Endes aussichtslos, ein verlorener Kampf. In dieser Erkenntnis liegt gewiss viel Unrecht für Einzelne oder kleinere Gruppen. Oftmals ja hat bereits in der Menschheitsgeschichte die Befreiung der Mehrheit Unrecht und Unheil für eine Minderheit mit sich gebracht. Aber Werturteile werden hier kaum helfen. Wie immer es auch sei, die Epoche der Weissen in Afrika ist abgelaufen.

Abschied für einen Botschafter

Montevideo. — Die jüdische Gemeinschaft von Montevideo bereitete Israel-Botschafter Jizchak Arkawi und seiner Familie einen rührenden Abschied anlässlich seines Fortgangs aus Uruguay. Arkawi ist als Botschafter nach Mexiko versetzt worden.

Bei dieser eindrucksvollen Veranstaltung ergriffen Vertreter der jüdischen Organisationen das Wort. Botschafter Arkawi dankte für die ihm erwiesene Ehrung und die ihm während seiner Amtszeit geleistete Unterstützung, indem er gleichzeitig die bedeutenden Fortschritte hervorhob, die das uruguayische Judentum auf erzieherischem und kulturellem Gebiet erzielen konnte. (ITA)

Kandidat der Liberalen

Tel Aviv. — Die Liberale Partei ernannte eine Sonderkommission, die die Kontakte mit den übrigen Parteien aufnehmen soll, um die Kandidatur von Pinchas Rosen für das Amt des Staatspräsidenten zu unterstützen.

Die Religiös-Nationalen erklärten, sie würden bis zu den Ernennungen in dieser Woche ihre Position definieren. Man rechnet damit, dass Zalman Shazar, der von der Mapai als Präsidentschaftskandidat aufgestellt wurde, die Mehrheit im Parlament erlangen dürfte, weil Mapam und Achdut Awoda seine Kandidatur unterstützen und sich auch die Religiös Nationalen für ihn entscheiden dürften, da er als gläubiger und traditionsbewusster Jude bekannt ist. (ITA)

Israel und EWG

Brüssel. — Hier wurde offiziell mitgeteilt, dass die Verhandlungen zwischen Isdael und der Europäischen Wirtschafts-Gemeinschaft am 27. Mai wieder aufgenommen werden sollen. (ITA)

Garantien gefordert

(Schluss von Seite 1)

das State Department gegeneinander arbeitenden Kräften, die sich einerseits durch die Besorgnis um die Zukunft des Königs Hussein leiten lassen, und andererseits der gegenwärtigen Tendenz entsprechen, die guten Beziehungen mit der sich ausbreotenden Vereinigten Arabischen Republik zu sichern, deren Bestrebungen vom State Department als antikommunistische Richtung im Lager Nassers betrachtet werden.

Washington. — Aus gut unterrichteten Kreisen wurde versichert, dass Präsident Kennedy unter dem steigenden Druck verschiedener Senatoren und Abgeordneten in aller Kürze bei seiner Pressekonferenz bestätigen dürfte, dass die USA ihre im Jahre 1950 erteilte Zusage, die heutigen Grenzen zwischen den arabischen Ländern und Israel zu garantieren, weiter aufrecht erhalten.

Die im Jahre 1950 von den USA, Grossbritannien und Frankreich abgegebene Dreiererklärung verpflichtete diese drei Regierungen, in dem Falle, dass irgendein Staat im Mittelostraum „die Verletzung der Grenzen der Waffenstillstands-Linie vorbereite", zur sofortigen Erfüllung seiner Pflichten als UN-Mitglied sowohl innerhalb dieses Forums wie auch ausserhalb desselben, unverzüglich zu handeln, um solche Verletzungen zu verhindern.

Wie es hiess, solle die Erklärung des Präsidenten im weiteren jeder Möglichkeit vorbeugen, dass die Sowjetunion die Rolle eines Befrieders im Mittelosten spielen könne. Diese Eventualität ergab sich durch den öffentlich gemachten Vorschlag des israelischen Premierministers Ben Gurion, der für eine gemeinsame Garantie des Status quo durch die Vereinigten Staaten und Sowjetrussland eintrat. Die amerikanische Politik ist aber darauf gerichtet, den sowjetischen Einfluss in diesem Gebiet auszuschalten.

Aus den gleichen Quellen stammt die Nachricht, dass Kennedy es vorzöge, die bestehende Garantie zu bestätigen, statt eine neue Doktrin vorzuschlagen, die sowohl hier wie im Ausland zu Kontroversen führen könnte. Allerdings, so wurde betont, werde der Präsident darauf hinweisen, dass seine Regierung zwar die Wichtigkeit der Sicherheit Israels anerkenne, doch andererseits die wichtigen Interessen seines Landes in den arabischen Ländern zu berücksichtigen habe.

Diese Position spiegelt den Konflikt zwischen den Sachverständigen für Mittelostfragen im State Department und den Beratern des Weissen Hauses über die explosive Lage in dieser Zone wider. Die Experten des State Department führen an, dass eine ausgesprochen pro-israelische Stellungnahme seitens der USA den amerikanischen Einfluss in den arabischen Ländern, und in erster Linie auf den ägyptischen Staatspräsidenten Nasser, beeinträchtigen müsse. Diejenigen, die sowohl im Weissen Haus wie im Kongress die gegenteilige Ansicht vertreten, behaupten, dass Nordamerika verpflichtet ist, Israel zu helfen, sich gegen die neuen Bedrohungen vonseiten der VAR zu schützen. Sie behaupten ferner, dass die öffentliche Meinung in den USA auf dem Standpunkt steht, Washington müsse die Sicherheit Israels gewährleisten.

Inzwischen sind von denen, die an der Haltung des State Department Kritik üben, wozu im besonderen die Parlamentarier gehören, in beiden Kammern Resolutionen vorbereitet worden, um die Regierung zu ersuchen, klar und deutlich zu erklären, dass sie keine Aggression im Mittelosten dulden wird.

Die Kirche zu den KZ-Prozessen

Ein „Wort zu den NS-Verbrecherprozessen" hat der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) zum Abschluss seiner Synode kürzlich veröffentlicht. Die evangelische Kirche ruft darin zur Rechtsstaatlichkeit, zur Bestrafung der Schuldigen und zur Einsicht in das begangene Unrecht auf. Die Christen könnten sich nicht als Unbeteiligte von den nationalsozialistischen Verbrechen abwenden.

Die Erklärung der evangelischen Kirche weist darauf hin, dass die seit Monaten in der Bundesrepublik anhängigen oder durchgeführten Gerichtsverfahren über Verbrechen aus der Hitlerzeit das Ausland mehr zu erregen scheinen als das eigene Volk. Es sei mit noch etwa 500 Verfahren zu rechnen. Die Gerichte stiessen jedoch dabei auf viel Unverständnis bei einem grossen Teil des deutschen Volkes.

„Es ist nicht Aufgabe der Gerichte", so heisst es in der Erklärung weiter, „mit diesen Verfahren so etwas wie die Reinigung unseres Volkes zu vollziehen; sie können nur einzelne Verbrecher zur Verantwortung ziehen und verurteilen. Aber es ist ihr hohes Amt, die in der Vergangenheit zerstörte Gebundenheit an das Recht in unserem Volke wieder herzustellen und damit einen wesentlichen Beitrag zur inneren Wiedergenesung unseres Volkes zu leisten."

Der Rat der Kirchen appelliert an die Deutschen der älteren Generationen, sich zu prüfen, „ob wir das Ausmass der in nationalsozialistischer Zeit von deutschen Menschen mit staatlichen Gewaltmitteln geplanten, befohlenen und unbeschreiblich grausam ausgeführten Massenverbrechen endlich zur Kenntnis nehmen und uns dieser Verantwortung stellen wollen, statt die Erinnerung daran zu verdrängen und jede Mitverantwortung dazu zu leugnen." Es gehe nicht an, sich hinter dem Unrecht zu verstecken, das während und nach dem Krieg von anderen Völkern an Deutschen begangen worden sei; der Massenmord an Juden und an Menschen anderer Nationalität und Herkunft, der durch Deutsche durchgeführt worden sei, werde damit nicht ausgelöscht.

Schliesslich verlangt der Rat der Evangelischen Kirche Deutschlands einen Verzicht auf Selbstrechtfertigung; er fordert, die „bitteren Lehren" der Prozesse in den Schulen und auch in der kirchlichen Unterweisung zu behandeln. Den Menschen der jüngeren Generation müsse bewusst gemacht werden, dass es mit der Anlegung sittlicher Masstäbe und Rechtsnormen an die Vorkommnisse der Vergangenheit nicht nur um die Vergangenheit selbst, sondern auch um die Zukunft gehe.

131er Schlussgesetz

Bonn. — Der Innenausschuss des deutschen Bundestages hat die Bundesregierung einstimmig aufgefordert, bis zum Jahresende den Entwurf für ein Abschlussgesetz zur Gesetzgebung nach dem Grundgesetzartikel 131 vorzulegen. Ein solches Abschlussgesetz, das die Frage der nach 1945 wegen ihrer NS-Zugehörigkeit aus den Aemtern gesetzten Beamten endgültig regeln soll, ist von den Sozialdemokraten beantragt worden. — (AWZ)

Registro de la Propiedad Intelectual No. 735 104

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831